

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 30

Münster, Sask., Donnerstag, den 19. September 1907.

Fortlaufende Nr. 186

Aus Canada.

Saskatchewan.

Der oberste Gerichtshof, der bisher für die beiden Provinzen Saskatchewan und Alberta gemeinsam bestand, wurde durch eine Verfügung der Dominion Regierung aufgelöst und in jeder dieser beiden Provinzen ein eigenes oberstes Gericht errichtet. Jedem dieser beiden Obergerichte sind vier Richter zugewiesen worden. In Saskatchewan ist Herr Wetmore Oberrichter, ihm zur Seite stehen die Richter: Prendergast, Newland und Johnston.

Die in Regina veröffentlichte deutsche Wochenzeitung „Regina Rundschau“, die bereits zweimal eingegangen ist, soll Anfangs Oktober von neuem ins Leben gerufen werden. Paul Bredt, der seine Stellung im Immigrationsdepartment aufgegeben hat, hat zu diesem Zwecke eine Gesellschaft gebildet und wird als Geschäftsleiter an die Spitze des Unternehmens treten.

Bei Langenburg wurde Michael Gardner, ein 11jähriger Junge, als er das Rieh von der Weide heimtreiben wollte, von seinem Pony geworfen und fiel so unglücklich, daß er tot liegen blieb.

Ein schrecklicher Unfall trug sich zu Craik zu. Tom Volt fuhr auf einem schwerbeladenen Wagen von Craik zu seines Bruders Farm, die etwa vier Meilen entfernt liegt. Etwas außerhalb der Stadt fiel er von seinem Sitz und geriet zwischen die Räder. Der schwere Wagen ging über ihn hinweg und tötete ihn auf der Stelle.

In der Küche des Royal Hotels zu Yorkton ereignete sich kürzlich eine heftige Acetylinexplosion. So stark war die Detonation, daß sie meilenweit gehört werden konnte. Die Ursache war ein Defekt in der Gasmaschine des Hotels. Eine Wand der Küche wurde eingerissen und die Stücke 100 Fuß weit geschleudert. Neun Spiegelglasfenster in benachbarten Läden zersprangen und ungefähr 30 kleine Fenster wurden zertrümmert. Ein Mann erhielt eine Verletzung an der Hand, sonst ist jedoch kein Unfall zu beklagen. In der Küche entstand ein kleiner Brand infolge der Ex-

plosion, derselbe wurde jedoch bald gelöscht. In dem Hotel selbst blieb kein Fenster ganz und die meisten Türen wurden ebenfalls beschädigt. Der Schaden wird auf rund Tausend Dollars geschätzt.

Alberta.

In Athabasca Landing ist der Dampfer „Midnight Sun“ der Hudson Bay Co. mit Pelzen beladen eingetroffen. An Bord dieses Dampfers befand sich Alfred Harrison, der sich zwei Jahre im arktischen Ozean aufgehalten hat. Alfred Harrison brachte die Kunde, daß der dänische Polarforscher, Kapitän Mikkelson, auf der Suche nach dem Nordpol wahrscheinlich ums Leben gekommen ist. Das Schiff Mikkelsons wurde bei Fort Anxious leck. Mikkelson machte sich dann mit zwei Genossen und auf 60 Tage mit Proviant versehen in Hundeschlitten auf die Reise nach dem Norden. Dies geschah im Februar und seither wurde von den kühnen Forschern nichts mehr gehört. Wahrscheinlich ist Mikkelson mit seinen 2 Genossen, wie so viele andere Nordpolforscher in den Eiswüsten des nördlichen Eismerees ums Leben gekommen.

Vor einigen Tagen wurde bei Nanton Owen Fette man eines Morgens im Bette erschossen aufgefunden. Es wurde nun die Frau des Erschossenen unter dem Verdachte des Mordes in Haft genommen.

Manitoba.

In Winnipeg kam eine Dame aus der Portage Ave., die aus einem Straßenbahnwagen ausstieg, bevor dieser noch zum Stillstand gekommen war, zu Fall und schlug so unglücklich auf das Pflaster auf, daß sie schwer verletzt liegen blieb. Man schaffte sie in ein Hospital wo sie hoffnungslos darniederliegt.

In den Werkstätten der C.P.R. in Winnipeg wurde K. Mattern, ein deutscher Arbeiter, von dem großen Krahn, an dem er beschäftigt war, so schwer am Kopfe getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Unglückliche, der ein Alter von 30 Jahren erreichte, hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Der erste Weizen der diesjährigen Ernte, der zu Winnipeg auf den Markt kam, stammt aus dem von Deutschen bewohnten Distrikt Plum Coulee. Er graduierte als No. 1 Northern und erzielte in Winnipeg einen Preis von 92 Cts. per Bushel. In Port Arthur ist der Preis dieses Weizengrades zur Zeit 99 Cts. per Bushel.

Die bedeutendsten Mühlen haben den Preis für Mehl um weitere 10 Cents per Faß heraufgesetzt, während der letzten 14 Tage beträgt die Preiserhöhung darum schon 30 Cents per Faß.

J. A. George, der in Swan River ein Sattlergeschäft betreibt, wurde unweit der Stadt, am Ufer eines Teiches, in sterbendem Zustande aufgefunden. George, der sich auf der Entenjagd befand, konnte kurz vor seinem Tode noch berichten, daß er Enten auf sich zusliegen sah, beide Hähne spannte und den Enten entgegenging; dabei entlud sich ein Lauf und die Ladung drang ihm in den Unterleib, schwere Wunden verursachend, denen er auch in kurzer Zeit erlag.

Ontario.

Ottawa. Die Experten, welche die neue canadische Münze beaufsichtigen werden, sind aus England in Ottawa eingetroffen. Man erwartet, daß noch vor Ablauf dieses Jahres in der neuen Münze canadisches Geld geprägt werden wird.

Ein aus zehn leeren Passagierwaggons bestehender Extrazug entgleiste auf der Fahrt von Ottawa nach Montreal; die Lokomotive und mehrere der Waggons wurden zertrümmert; der Heizer John Knox kam bei dem Unfälle ums Leben. Es heißt, daß zur Zeit des Unfalles der Zug mit einer Schnelligkeit von 70 Meilen per Stunde fuhr.

In Toronto wurde durch die Explosion an einer Lokomotive der C. P. R. der Heizer Thomas Miller so schwer verbrüht, daß er starb. Der Lokomotivführer wurde gleichfalls schwer verbrüht.

Zur Fort William geriet ein 7jähriger Junge, namens Albert Begin, beim Spielen auf der Straße unter die Räder eines Wagens, die über seinen

Kopf hinweggingen; der Knabe blieb auf der Stelle tot.

In Port Arthur soll eine der größten Kohlengesellschaften in der Bildung begriffen sein; wie es heißt, hat die Gesellschaft die Absicht, etwa 12,000 Acker des besten Kohlenlandes in Alberta aufzukaufen; sie wird sich unter der Firma „The Great West Coal Co. of Port Arthur“ inkorporieren lassen.

Zu Chippawa sprengten Bankräuber den Geldschrank der Royal Sparbank und entliefen mit 10,000.

Quebec.

Die Commission, die beauftragt war, die Ursache des Einsturzes der im Bau begriffenen Brücke über den St. Lorenzstrom festzustellen, kam zu dem Schlusse, daß von der Bauleitung alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren, und daß daher niemand für das furchtbare Unglück, bei dem an 80 Arbeiter ihr Leben verloren, verantwortlich gemacht werden kann. — Die Beamten der „Phoenix Bridge Co.“ welche den Kontrakt für die Brücke hatte, erklären, daß die Gesellschaft sofort wieder mit dem Bau beginnen werde, falls die canadische Regierung das gestattet; es wird ungefähr zwei Jahre nehmen, den eingestürzten Brückenarm wieder zu errichten.

Der Kapitän eines in Quebec eingetroffenen Schooners berichtet, daß auf einer kleinen Insel im St. Lorenz Golfe vier Personen in Folge des Genußes von Holzspiritus gestorben sind u. weitere drei schwer krank darnieder liegen. Ein Beamter des Marine Departements fuhr sofort nach der Insel und nahm ärztliche Hilfe mit.

British Columbia.

Vancouver war letzte Woche Zeuge heftiger antijapanesischer und antichinesischer Krawalle. Schon lange herrscht in British Columbia eine große Mißstimmung gegen die in immer größeren Zahlen ankommenden Mongolen, die sich besonders gegen die Japaner richtet, da diese in größerer Zahl als die Chinesen ankommen und die Weißen aus vielen Arbeitsstellen verdrängen. Am vorletzten Samstag kam diese Mißstimmung zum Ausbruch in einem heftigen Kra-

Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

Nicht notwendig ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Ellenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

Es ist leicht dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgefüllten Stock von **Ellenwaren und Groceries**

jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Euere**

farm Produkte. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen

A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

wall. Zunächst hielten die den Japanern feindlich gesinnten Arbeiter eine Demonstrationsversammlung in der Stadthalle, zogen dann lärmend in das Japaner- und Chinesenviertel, wobei sie auf dem Wege durch einen zahlreichen Pöbel verstärkt wurden. Im Mongolenviertel angekommen, wurde zunächst das Bild des Gouverneurs von British Columbia, dem die Schuld an der japanischen Einwanderung zugeschoben wurde, öffentlich verbrannt, dann wurden die Häuser und Läden der Japaner und Chinesen mit Steinen beworfen und zahllose Fensterscheiben zertrümmert, auch soll der Versuch gemacht worden sein das Asiatenviertel in Brand zu setzen. Die Polizei erwies sich dem Pöbel gegenüber als machtlos und man wagte nicht die Feuerwehr zu Hilfe zu rufen aus Furcht, die Demonstranten möchten in der Stadt Feuer legen, um die Feuerwehr wieder zu entfernen. Die Chinesen flohen und versteckten sich meistens, die Japaner aber verteidigten sich standhaft mit Flaschen und anderen Geräten, die sie als Waffen benutzten und wiesen die Angreifer gehörig ab. Verschiedene Weiße trugen bedeutende Verletzungen davon. Am folgenden Tage wollten die Weißen in noch größerer Anzahl den Angriff auf die Japaner erneuern; als sie aber sahen, daß diese auf einen Angriff wohl vorbereitet und teilweise mit Schießwaffen versehen waren, zogen sie es vor, außer Geschrei die Japaner unbelästigt zu lassen. Gerade zur Zeit dieser Krawalle traf in Vancouver ein Beamter der japanischen Regierung, namens K. Fishi ein, der im Auftrag Japans die Lage seiner Landsteute in British Columbia untersuchen soll, er war also gleich Zeuge der „Liebe“, deren die Japaner sich in Canada erfreuen. — Wiederholungen der Krawalle sind, obgleich die Erregung der Weißen eine große ist, seither nicht vorgekommen, wohl hauptsächlich wegen der guten Organisation und des tapferen Widerstandes der Japaner. Die Polizei in Vancouver ist um 200 Mann vermehrt worden; mehrere Asiaten sind wegen Tragens verbotener Waffen verhaftet und zu Geldstrafen verurteilt worden.

Ausland.

Berlin. Kürzlich legte Kaiser Wilhelm in einer zu Münster in Westfalen gehaltenen Rede, in der er einen Toast auf diese Provinz ausbrachte, sein politisches und religiöses Glaubensbekenntnis nieder. Er betonte die Notwendigkeit des Festhaltens an den Grundsätzen sozialer Fürsorge und wünschte sehr die versöhnliche Einheit aller Volksteile des Reiches. Das alleinige Mittel hierfür biete die Religion, nicht in streng kirchlich dogmatischem Sinn verstanden, sondern in weiterem, für das Leben praktischerem Sinn. — Um dies zu erläutern, fuhr der Kaiser fort, müsse er auf eigene Erfahrungen zurückgreifen. Wörtlich sagte der Kaiser dann: „Ich habe in meiner langen Regierungszeit mit vielen Menschen zu tun gehabt und Vieles von ihnen erdulden müssen, Oft unbewußt,

leider auch oft bewußt, taten sie mir bitter weh. Wenn in solchen Momenten der Zorn mich übermannen wollte u. der Gedanke der Vergeltung in mir aufstieg, habe ich mich gefragt: welches Mittel ist das geeignetste, den Zorn zu mildern, die Milde zu stärken. Das einzige, das ich fand, bestand darin, daß ich mir sagte: Alle sind Menschen wie du, und obgleich sie dir wehe tun, sind sie Träger einer Seele, aus den tiefen Höhen von oben stammend, zu denen wir Alle einst zurückkehren wollen. Ihre Seele haben sie als ein Stück des Schöpfers in sich. Wer so denkt, hat immer eine milde Beurteilung für seine Mitmenschen. — Könnte dieser Gedanke im deutschen Volk Raum gewinnen, so wäre die erste Vorbedingung geschaffen zu vollständiger Einigkeit, die nur erreichbar ist in einem Mittelpunkt, der Person unseres Erlösers, in dem Manne, der uns Brüder genannt hat, der uns Allen als Vorbild gelebt hat der persönlichsten der Persönlichkeiten. Er wandelt auch jetzt noch dahin uns Allen fühlbar im Herzen. Im Anblick zu ihm muß das Volk sich einigen. In solcher Mitarbeit fordere ich heute insbesondere die Westfalen auf, die es verstanden haben, ein Bild verführter Gegensätze zu geben. Wenn in diesem alte und neue Landesteile, Bürger, Bauern und Arbeiter sich zusammenschließen und einheitlich wirken, wird unser deutsches Volk der Granitblock sein, auf dem unser Herrgott seine Kulturwerke an der Welt weiter aufbauen und vollenden kann. Dann erfüllt sich einmal das Dichterwort: An deutschem Weisen wird einmal noch die Welt genesen.“ — Schöne Worte aus kaiserlichem Munde! — Die Rede gilt als das politische und religiöse Glaubensbekenntnis des Kaisers. Auch wenn man von dem mythischen Beifall absteht, ist aus den Worten eine tiefe, innere Frömmigkeit, die gewissenhafteste Auffassung des Amtes und vor allem das festeste Vertrauen auf die Kraft und die Zukunft des deutschen Volkes zu entnehmen. Der Kaiser gibt sich als Mensch, der wie alle ist, als Christ, dessen Glauben sich auf feste Überzeugung gründet, und als Deutscher, der seinem Lande und Volke die größten Aufgaben stellt und die höchsten Ziele verberst.

— In der Nordsee fanden in der ersten Septemberwoche in Gegenwart des deutschen Kaisers große Manöver der deutschen Kriegslotte statt. Die Flotte war in vier Geschwader geteilt und bestand aus 112 Kriegsschiffen mit 1324 Geschützen. Noch nie war eine so mächtige deutsche Kriegslotte auf einer Stelle vereinigt.

— In der zweiten Septemberwoche fanden ebenfalls in Gegenwart des Kaisers zwischen Münster und Dortmund die großen Herbstmanöver der preussischen Armee, an denen mehr als 10,000 Soldaten beteiligt waren, statt.

— Die Landwirte in allen Gauen des Reiches klagen, namentlich aber im Osten. Die Heu- und Kartoffelernte im Osten und Norden ist sehr schlecht ausgefallen. Die unausbleibliche Folge ist die Unmöglichkeit, das Vieh durchzufüttern. Außerdem ist die Getreide-

erte im stärksten Rückstand. Die an-
bauernden Regenfälle hindern die Land-
wirte daran, das Getreide zu schneiden
und einzubringen. Frühfröste haben
ferner die Hafer Reife gestört. Und
endlich erhöht die Kartoffel-Misernte in
Irland die drohende Gefahr, daß ein
bedenklicher Notstand in Deutschland
eintreten wird.

— Aus Deutsch-Südwestafrika kommt
die für Deutschland erfreuliche Nachricht,
daß der Hottentottenhäuptling Morenga,
der gefährlichste Gegner der Deutschen
in dieser Kolonie, um Frieden nachge-
sucht habe, da er sich von seinen frühe-
ren Freunden größtenteils verlassen sah.
Die Unterwerfungsbedingungen sind
deutschseits bereits an ihn abgegangen

Hannover. Hier stürzte ein Haus
zusammen, wobei zwei Personen getötet
wurden und acht schwere Verletzungen
davontrugen.

Neuß, Rheinprovinz. Aus der am
schiffbaren Erftkanal gelegenen Stadt
Neuß wird ein beklagenswertes Unglück
gemeldet. Der Schlepper „Diana“
stieß mit einem Dampfer zusammen und
wurde so schwer beschädigt, daß er auf
der Stelle versank. An Bord des
Schleppers befanden sich die Familien
Waldbar und Frank, welche in Neuß zu
Besuch gewesen waren. Sie gingen mit
dem Unglücksfahrzeug in die Tiefe.
Insgesamt sind acht Personen ertrun-
ken.

Angsburg, Bayern. Eine merkwür-
dige Beobachtung will man auf dem
Truppenübungsplatz Lechfeld in Bayern
gemacht haben. Es handelt sich um
eine sehr interessante Naturerscheinung.
Während nämlich rings ums Lager
Lechfeld von allen Seiten die Gewitter
tobten und auch das Lechfeld zu über-
ziehen drohten, hielt das 1. Fuß-Arti-
lerie-Regiment aus Ulm sein nächtliches
Exerzierschießen ab. Die auf 3 — 400
Meter ansteigenden Steilgeschosse übten
auf die Gewitterwolken stets den Ein-
fluß aus daß die ganze Bildung zerris-
sen und über dem Lechfeld die ganze
Nacht über ein stark bedeckter Himmel
ohne Regen zu verzeichnen war.

Wien, Oesterreich. Die kürzlich Ver-
breiteten Nachrichten über zahlreiche
Todesfälle von Soldaten, die infolge
von Ueberanstrengungen der Truppen
bei den österreichischen Manövern vor-
gekommen sein sollen, werden von den
österreichischen Militärbehörden als
unwahre Sensationsnachrichten demen-
tiert.

— Den Grafen von Kolowrat, Be-
fizer von Graf-Meierhöfen in Böhmen,
hat ein schwerer Verlust betroffen. Das
Schloß ist mit seinem gesamten Inhalt
ein Raub der Flammen geworden. Alle
Bemühungen wenigstens einen Teil des
kostbaren Eigentums zu bergen, erwie-
sen sich als fruchtlos, da das Feuer bei
der herrschenden Windrichtung mit ra-
sender Schnelligkeit um sich griff. So
sind denn große Kunstsätze völliger
Vernichtung anheimgefallen. Nicht
weniger als 400 Delgemelde sind vom
Brande verzehrt worden. Auch die
Aluengalerie des Grafengeschlechtes
Kolowrat-Kratowsky ist zerstört.

Budapest, Ungarn. Laut Meldung
aus Fiume haben sich zwischen Bewoh-
nern der ungarischen Hafenstadt Fiume
und Kroaten in dem Fiume benachbar-
ten Ort Susak blutige Krawalle zuge-
tragen. Der seit Monaten bestehende
scharfe Konflikt zwischen Magyaren und
Kroaten veranlaßte einen Zusammenstoß
der erhitzten Gemüter. Die Tumulte ge-
wannen eine solche ernste Ausdehnung,
daß die Ortsbehörde die Hilfe des
Militärs anrief. Gleichzeitig mit dem
Einschreiten des Militärs wurde auch
die Verhängung des Standrechts über
Susak für ratsam erachtet, um die Un-
lustigster im Zaum zu halten.

— Bei einer Schießübung, welche Ar-
tillerie im ungarischen Komitat Besz-
prem vornahm, sind drei Feldarbeiter
getötet worden. Allem Anschein nach
flog das verhängnisvolle Geschöß weit
am Ziel vorbei, und die Unglücklichen
die sich bei ihrem Tagewerk sicher wähn-
ten, wurden getroffen. Es ist sofort
eine strenge Untersuchung angeordnet
worden, um zu ermitteln, wem die Schuld
an dem Unheil zur Last zu legen ist.

Lemberg, Galizien. Eine schwere
Eisenbahn-Katastrophe hat sich, nach
Meldung aus Lemberg in Galizien, auf
der Strecke Lemberg-Czernowitz ereignet.
Acht Personen wurden auf der Stelle
getötet und nicht weniger als fünfzig
wurden, wie verlautet, schwer verletzt.
Die Größe der Opfer erklärt sich da-
durch, daß sechs vollbesetzte Waggons
zertrümmert worden sind. An der
Stätte des Unheils sollen sich furchtbare
Szenen abgespielt haben.

London, England. Der Lordkanzler,
Lord Loreburn, ist nach Canada abge-
reist, woselbst er die Niagarafälle und
wahrscheinlich New York besuchen wird.
Dies ist das erstmal in der Geschichte
des vereinigten Königreichs, daß ein
Lordkanzler während seiner Amtsdauer
das Land verlassen hat. Das Gesetz
verbietet die Mitnahme des großen Sie-
gels, dessen Bewahrer er ist, außer Land.
Es soll stets unter seiner persönlichen
Obhut bleiben, allein da diesbezüglich
die Vorschrift nicht bindend ist, hat Lord
Loreburn anderweitige Maßnahmen für
den Schutz des Siegels getroffen.

Neapel, Italien. Der Vesuv befin-
det sich wieder in voller Tätigkeit, ob-
gleich zur Beruhigung der Bevölkerung
der Umgebung offiziell erklärt worden
ist, daß die Staub- und Schlackenwolke,
die aus dem Krater aufstieg, nur durch
einen Erdbeben verursacht worden sei.
Unter heftigen Erdrerschütterungen strömt
aus den Spalten in der Seite des Berg-
kegels glühende Lava und wälzt sich ge-
gen Torre Annunziata zu. Die Be-
völkerung dieser Ortschaft, die bei dem
Ausbruch im April v. J., mit knapper
Not der Zerstörung entging, ist geflohen
und in den benachbarten Dörfern wagen
es die Bewohner nicht, in ihren Häusern
zu schlafen. Der Gipfel des Berges ist
in Rauch und Dampf eingehüllt und ein
feiner Aschenregen geht nieder. Wie die
Depesche aus Messina meldet, rumort
auch der Stromboli wieder.

Paris, Frankreich. Das „Journal“
kommentiert den neuen canadisch-franzö-
sischen Handelsvertrag und drückt die

Hoffnung aus, er werde die Beziehungen
zwischen den beiden durch Bande des
Blutes und der Freundschaft verbundenen
Länder entwickeln und die praktische Not-
wendigkeit einer Dampferlinie zwischen
dem St. Lorenzstrom und der Seine er-
weisen. Wie jetzt bekannt wird, ge-
währt Frankreich Minimalraten auf
zahlreiche canadische Produkte und be-
kommt dafür Vorzugsätze auf einige
französische Erzeugnisse und Minimal-
sätze auf den Rest. Etliche französische
Weine werden besonders begünstigt.

— Die Ueberstände in der französi-
schen Marine, die das mit der Untersu-
chung der Katastrophe auf der „Jena“
beauftragte Senats Komitee aufgedeckt
hat, sind dem Auslande schon längst kein
Geheimnis gewesen. Sachverständige
haben wiederholt darauf hingewiesen,
daß sowohl das Landheer, wie die Ma-
rine in Frankreich viel an Disziplin und
Organisation zu wünschen übrig lassen,
weil die Politik in beiden eine zu große
Rolle spiele, nur scheinen die Dinge in
der Marine noch viel schlimmer zu lie-
gen als in der Armee. Die Schlacht-
schiffe sind „topheavy“, die Kessel plagen
und die Bomben explodieren bei den
Schießversuchen weit vor dem Ziel.
Gegen Casablanca waren die französi-
schen Kreuzer allerdings noch gerade gut
genug, wie aber wird es ihnen gehen,
wenn sie auf eine ernstere Probe gestellt
werden?

St. Petersburg, Rußland. In
Rußland ist das Leben noch immer
nicht in die gewohnten Geleise zurückge-
kehrt. Eine Statistik der „Rij. Wiesti“
beweist es zur Genüge. In nur zwei
Wochen sind von Staatsdienern 24 ge-
tötet worden, darunter ein Generalgou-
verneur, ein Regimentskommandeur,
mehrere Polizei-Inspektoren usw., ande-
re 25 wurden verwundet. Von Privat-
personen wurden 44 getötet und 21 ver-
wundet. Attentate zählte man 3, Ueber-
fälle auf die Post 7, wobei 10,053 Ru-
bel geraubt wurden, auf Monopolbuden
einen mit Entführung von 892 Rubel,
auf Dampfer 2, wobei 86,000 Rubel
geraubt wurden, einen auf ein Kloster,
zwei auf Omnibusse, zwei gegen Geist-
liche, zwei gegen Eisenbahnzüge, 1 auf
eine Kirche, 15 gegen Privatpersonen.
Außerdem wurden 2 Bombenfabriken
entdeckt, wo 20 fertige Bomben und
eine Menge von Sprengstoffen und
Pistolen beschlagnahmt wurden.

Marokko, Afrika. Die Verwick-
lungen zwischen Frankreich und dem Sulta-
nat Marokko werden immer ernster und
Frankreich steht jetzt vor der heiklen
Frage, ob es nicht am Ende gezwungen
sein wird, eine achtunggebietende Armee
nach Marokko zu schicken, um General
Drude in den Stand zu setzen, in das
Innere zu dringen und die rebellischen
Stämme zur Unterwerfung zu zwingen.
Es wird allgemein zugegeben, daß Ge-
neral Drude mit seinen 7000 Mann
sich darauf beschränken muß, Casa
Blanca zu beschützen. Würde er es
wagen, mit seinen schwachen Streit-
kräften in das Innere zu dringen,
so würde er nicht nur die Stadt dem
Feinde preisgeben, sondern auch sich
selbst der Gefahr aussetzen, von dem

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Rest: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department
Depositen von \$1 und aufwärts angenom-
men und Zinsen zu gebräuchlichen
: : : : :
: : : : :
Humboldt Zweig
F. C. Wright - - - Manager
— Lanigan Zweig —
F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
RESERVE-FONDS \$1,200,000
Geschäfts- und Sparcassen-Accounts ge-
wünscht. Betreibt ein allgemeines Bank-
geschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000
Reserve = = = \$400,000

Geld zu verleihen
auf verbesserte Farmländereien in der Pro-
vinz Saskatchewan mit geringster Verzöge-
rung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß.
Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises
Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegen-
wärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder
mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei
unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor. Der
Ihnen gerne alle notwendigen Informatio-
nen geben und Ihre Applikation aufnehmen
wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben
Sie oder sprechen Sie vor in der Office von
NENZEL & LINDBERG **J. D. GUNN**
Muenster Saskatoon
Sask. Sask.

Feinde aufgerieben zu werden. Die
Kahylek haben jetzt ungefähr 20,000
Mann vor Casa Blanca stehen und er-
halten jeden Tag frischen Zuwachs.
Frankreichs Position in dieser Affaire
ist höchst schwierig, denn es hat die Auf-
gabe, die rebellischen Mauren zu pazifi-
zieren, darf aber dabei keinen Schritt
unternehmen, der den Argwohn der
Signaturmächte wachrufen könnte. Auf
alle Fälle wird sich der Versuch, Ruhe
und Ordnung in Marokko wieder her-
zustellen, als eine höchst schwierige, lang-
wierige und kostspielige Aufgabe er-
weisen.

Hakodato, Japan. In Hakodato
hat eine Feuersbrunst 13,000 Häuser
zerstört. 300 Menschenleben gingen
verloren und 60,000 Personen wurden
obdachlos. Brandschaden angeblich
\$15,000,000.

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Brütern des St. Peters Priorats, Münster, East, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,
MÜNSTER, SASK., CANADA.“

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Erprehanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchentalender.

- 22. Sept. 18. Sonnt. nach Pflingst. Ev. Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Maria 7 Schmerzen. Moritz.
- 23. Sept. Mont. Linas. Thella.
- 24. Sept. Dienst. Maria de Marceda. Gerhard.
- 25. Sept. Mittw. Krophos. Aurelia.
- 26. Sept. Donnerst. Cyprian u. Justina.
- 27. Sept. Freit. Kosmas und Damian.
- 28. Sept. Samst. Wenzeslaus. Lioba.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Daß die deutsche katholische Presse in den Ver. Staaten noch immer blüht und gedeiht, trotz vieler Schwarzseher, die mit dem Läuten des Sterbeglockens für die deutsche Presse in Amerika schon beginnen wollen, kann man daraus ersehen, daß die treffliche katholische Tageszeitung „Amerika“ in St. Louis nun ein eigenes prächtiges Heim bezogen, und sich somit eine neue feste Grundlage einer Lebensdauer geschaffen hat, deren Ende noch unabsehbar ist. Die „Amerika“, die soviel zur Erhaltung und Förderung des Deutschtums und Katholizismus in den Ver. Staaten geleistet hat, und heute als die angesehenste deutsche katholische Tageszeitung in Amerika da steht, wurde im Jahre 1872 hauptsächlich zur Abwehr des Kulturkampfes, der sich von Deutschland auch nach den Ver. Staaten ausbreitete und in Angriffen auf die deutschen Katholiken sich Luft machte, gegründet. In New York, Philadelphia und etlichen anderen Städten gründeten zu jener Zeit deutsche Katholiken Tagesblätter — von denen heute nicht eines mehr besteht. Die „Amerika“ aber hat sich nicht nur erhalten, sondern es dahin gebracht, daß sie in ihren „besten Jahren“ ein eigenes Heim beziehen konnte, in dem sie gedeihen, blühen und wachsen möge, wie bisher, ein monumentum aere perennius jener, die sie dahin gebracht, wo sie heute steht, aber auch ein Monument jener getreuen deutschen Katholiken, die die Verdienste ihrer guten Presse um Deutschtum und Katholizismus in Amerika zu schätzen und zu würdigen wissen.

Katholische Gewinne. Was die katholische Kirche in einem Lande an leichter Spreu verliert, das gewinnt sie an gutem Korn in einem andern. Seit Beginn der katholischen Bewegung in England im Jahre 1844 bis Abschluß des letzten Jahrhunderts sind in diesem Lande — Schottland ausgenommen — in den Schoß der Kirche ihrer Vorkämpfer zurückge-

kehrt: 446 Geistliche, 417 Parlamentsmitglieder, 205 Militärpersonen, 162 Schriftsteller, Dichter und Journalisten, 129 Rechtsgelehrte, 60 Doktoren, 39 Baronets und 27 Peers, also im ganzen 1517 gesellschaftlich hochstehende Männer. Die Zahl der zur römisch-katholischen Kirche übergetretenen hochstehenden Frauen grenzt an's Dreifache der Zahl der Männer.

Hier sieht man, wie hoch der kathol. Glaube in den Augen hochgebildeter Personen wertet.

Zum französischen Kulturkampf. Über die Verfolgung der katholischen Kirche in Frankreich liegen wieder folgende Nachrichten vor: In Saint-Hilaire-sur-Garonne hat sich der Rat zum Kultusverein konstituiert und den schismatischen Priester Cavalie angestellt. Nun hat sich der rechtmäßige Cure der Gemeinde, Cardonne, geweigert, seinen Platz zu räumen oder die Kirchenschlüssel herauszugeben. Darauf hat der Maire in aller Form die Kirche an den schismatischen Priester auf fünf Jahre vermietet. Nun sollte Cavalie, begleitet vom Maire, anderen schismatischen Geistlichen und Gendarmerie in die Kirche von Saint-Hilaire eingeführt werden. Abbe Cardonne hatte sich mit seinen Getreuen in der Kirche eingeschlossen und der Maire ließ die Kirchentür aufbrechen. Es wäre zwischen den beiden Parteien dann fast zu Streitigkeiten gekommen. Da der Cure Cardonne sich auch jetzt noch weigerte, die Kirche zu verlassen, wurde ein Protokoll aufgenommen. — In Aubusson (Creuse) hat der Stadtrat ohne Grund die Kirche St. Nicolas für den öffentlichen Gottesdienst schließen lassen. Die Kirche soll abgebrochen und der Grund für die Zwecke einer benachbarten Schule verwandelt werden. Jetzt sollten die Möbel der Kirche verkauft und sowohl die Abbrucharbeit und die Neubauten für die Schule ausbezahlt werden. Zu dem dazu anberaumten Termine erschienen aber weder Käufer noch Unternehmer. Der Stadtrat ist nun in einiger Verlegenheit, was er weiter tun soll. — Inzwischen gibt nun die französische Regierung auch ihre Ansprüche auf das Protektorat über die kath. Missionen in den orientalischen Ländern auf. Infolge des Traktats mit China nach der französischen Expedition im Jahre 1860 übte Frankreich das Protektorat über die Missionen des ganzen weiten Reichs aus. Auch andere europäische Staaten, wie Belgien, Spanien, etc. übertrugen Frankreich formell die Wahrung der Interessen ihrer kath. Missionäre. Die französische Regierung hat nun neuerdings ihre diplomatischen Agenten angewiesen, sich in Zukunft nur mehr um die französischen Missionäre zu kümmern. Damit verzichtet Frankreich auch formell auf die bevorzugte Stellung, die ihm der obengenannte Traktat sicherte. In der Praxis wandten sich nach dem Bruche der französischen Regierung mit Rom die italienischen und deutschen Missionäre schon lange an ihre eigenen Regierungen. Der Einfluß Deutschlands und Italiens wird durch den französischen Verzicht nur gewinnen, in Frank-

reich aber wird man zu spät einsehen, wieviel man dem antikirchlichen Moloch geopfert hat.

Ueber den großen Anteil Frankreichs an den kath. Missionen brachten wir vor kurzem einen, hauptsächlich aus der Zeitschrift „Katholische Missionen“ entnommenen Artikel und sprachen in Bezug darauf die Hoffnung aus, daß ein Volk, das sich so rege an den Heidenmissionen beteilige, auch in der Heimat wieder bessere Zeiten in religiöser Hinsicht erwarten dürfe. Nun erhielten wir vom hochw. Vater Habets, O.M.F., folgende Zuschrift: Vor einiger Zeit erschien in ihrem Blatte eine Mitteilung über den Anteil Frankreichs an den auswärtigen Missionen. Dergleichen findet man vielfach in kath. Blättern. Die Sache ist aber stark übertrieben. Die Angaben stammen aus einem mehrbändigen Werke eines französischen Jesuiten, dessen Namen ich mich augenblicklich nicht entsinne. (R. P. Piolet S. J.?) In der Monatschrift „Die Wahrheit“ hat aber schon vor 3 Jahren ein Kritiker nachgewiesen, daß zwei Fünftel dessen, was der Jesuit Frankreich zuerteilt in Bezug auf die Zahl der Missionäre, anderen Ländern zukommt. In dieser Beziehung war der Jesuit sehr oberflächlich; z. B. Genossenschaften, die vor langer Zeit in Frankreich gegründet, schrieb er ohne weiteres für die Gegenwart gänzlich auf das Konto Frankreichs.

Nehmen wir z. B. Afrika. In unseren (Oblaten) Missionen auf englischem Gebiet (Natal Orange River Colony, Transvaal) ist etwa die Hälfte der Patres und Brüder von anderer Nationalität. Die Trappisten daselbst sind deutscher Herkunft. In Deutsch-Südwest-Afrika sind nur deutsche Missionäre; in der Kapkolonie ist der Klerus auch gemischt; in den Sambesi Missionen der Jesuiten sind verschiedene Nationalitäten vertreten; in allen deutschen Kolonien sind nur deutsche Missionäre tätig; im Kongostaate nur belgische; im Süden östereichische und italienische Missionäre. Und in den übrigen afrikanischen Missionen ist noch lange nicht alles französisch.

In China ist es gerade so. In der Mongolei und den Gebieten nördlich von Tibet sind belgische und holländische Missionäre tätig, deutsche in Südschantung; die Franziskaner in China (etwa neun Missionen) sind größtenteils keine Franzosen; die Dominikaner (in China und Tonkin fünf Missionen) sind Spanier; dazu kommen noch einige Missionen des Mailänder Seminars, auch Italiener. Und in den Missionen des Pariser Seminars finden wir eine gute Anzahl Elsäßer und Lothringer, die vielleicht Franzosen sein wollen, es aber nicht sind.

In Vorderindien ist nur ein geringer Prozentsatz der Missionäre französischer Herkunft.

Große Vorsicht ist auch geboten bezüglich der Angaben über Beiträge zu den Missionen. Wenn man wissen will, wie viel die einzelnen Länder dazu beitragen, so ist es nicht genug, einfach die Listen des Werkes zur Verbreitung des

Glaubens zu nehmen. In Bayern z. B. ist dieser Verein wohl kaum bekannt; dort besteht statt dessen der St. Ludwigs Missionsverein, der jedes Jahr auch eine gute Summe für die auswärtigen Missionen gibt. Dazu hat man in Deutschland den St. Bonifatius Verein für die Diaspora. Auch muß man nachsehen, wer gibt, ob es Reiche oder Arme sind. In Frankreich gibt's manche adelige kath. Familien, die jedenfalls eher geben können, wie die verhältnismäßig ärmeren Katholiken in Deutschland.

Aus der Teilnahme Frankreichs an den äußeren Missionen soll man also keine allzu rosigten Schlüsse ziehen für die Zukunft.

Die Demonstrationen gegen die katholische Kirche in Rom und Italien, deretwegen der Papst sich gezwungen sah, die für die nächsten Monate nach Rom angesagten Pilgerzüge einstellen zu lassen, sind noch immer nicht zur Ruhe gekommen. So wollen die römischen Freimaurer und Sozialisten am 20. Sept. wieder eine große antikirchliche Demonstration abhalten. Gegen diese antikirchlichen Hekereien wird nun aber auch von den Kaufleuten im Borgo, ernstlich protestiert. So zirkulieren in diesen Kreisen zur Zeit zwei Witzschriften und finden zahlreiche Unterschriften. Die eine ist an den Papst gerichtet und ersucht Se. Heiligkeit, er möge angesichts des schlechten Geschäftsganges von einer weiteren Aushebung der Pilgerzüge Abstand nehmen. In der anderen Petition an den Minister des Inneren erklären die Unterzeichner, keine Steuern mehr bezahlen zu wollen, wenn nicht den Priestern und Ordensleuten ein derartiger Schutz gewährt werde, daß künftighin die Pilgerzüge nicht mehr auszufallen brauchten. Wenngleich dieser Protest nicht gerade aus den edelsten Beweggründen hervorgegangen ist — denn unter diese wird gewiß niemand die Rücksicht auf die befürchtete Schädigung der Geschäftsinteressen zählen — dürfte er doch seine Wirkung nicht ganz verfehlen.

St. Peters Kolonie.

Die Ansiedler der Kolonie sind jetzt allgemein fleißig am Weizen schneiden. Die meisten Weizenfelder sind zwar noch nicht ganz reif, doch läßt die späte Saison es nicht rätlich erscheinen länger zu warten, da sonst Schadenfröste zu befürchten sind. Die Witterung der letzten Zeit war trübe und feucht, was zwar das Reifen des Getreides nur langsam voranschreiten ließ dafür aber auch keine starken Fröste aufkommen ließ. Am Freitag Morgenlegter Woche fiel bei Münster etwa 1 Zoll Schnee, der jedoch bald verschwand. Am Samstag hatten wir einen Frost, den stärksten dieser Saison, der aber, soviel wir erfahren können, nicht geschadet hat. Höchstens hat besonders grünes Getreide in niedrigen Lagen ein wenig gelitten. Das Kartoffelkraut wurde größtenteils gebräunt. Da die Kartoffeln schon ihrer Reife entge-

gehen, so haben sie dadurch keinen Schaden gelitten.

In Münster wurde kürzlich eine neue Plattform zum Verladen von Vieh und Getreide errichtet. Auch kamen letzte Woche die Arbeiter an, die mit dem Bau des neuen Stationsgebäudes anfangen sollten. Da das Material jedoch noch nicht angekommen war, so mußten sie wieder unverrichteter Sache abziehen.

Herr Albert Breher von Münster arbeitet seit einigen Wochen mit einer großen Zahl von Leuten und Gespannen um auf Regierungskosten eine gute Landstraße von Münster südwärts nach der irischen Kolonie zu machen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige des Herrn Schmitt von Münster, der sein Hotel in Münster an einen deutschen Katholiken fränklichthalber verkaufen möchte. Es bietet sich hier für einen deutschen Katholiken, der Lust hat, ein gutes Hotelgeschäft zu betreiben, eine ausgezeichnete Gelegenheit, Geld zu verdienen.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Anzeige des Herrn Schmitt von Münster, der sein Hotel in Münster an einen deutschen Katholiken fränklichthalber verkaufen möchte. Es bietet sich hier für einen deutschen Katholiken, der Lust hat, ein gutes Hotelgeschäft zu betreiben, eine ausgezeichnete Gelegenheit, Geld zu verdienen. Münster, an der Hauptlinie der C.N.R. gelegen, bildet den Mittelpunkt einer bedeutenden, fast ausschließlich von deutschen Katholiken besiedelten Gegend. Das Hotel ist neu und solid gebaut und erfreut sich eines ausgezeichneten Rufes. Geschäftreisende, die Gelegenheit haben, alle Hotels an der C.N.R. zu besuchen, stehen nicht ab, es als eines der allerbesten Hotels an der Linie zu bezeichnen, und richten, wenn möglich, es auch immer so ein, daß sie in Münster den Sonntag zubringen können. Sollte ein deutscher Katholik Lust haben, ein gutes Hotelgeschäft zu betreiben, er könnte kaum irgendwo eine bessere Gelegenheit finden, als in Münster, in der berühmten St. Peterskolonie.

Eine Demonstration wird am 26. 27. und 28. September in Ritz und Porges Store in Humboldt abgehalten werden. Ein Fachkundiger aus der Fabrik wird zugegen sein um die vielen Arbeit und Brennmaterial ersparenden Eigenschaften der Oxford Defen und Ranges zu zeigen. Jedermann ist willkommen.

Der Durchgebrante „Kapellmeister“ Fernstein von Münster wurde von der Polizei in Saskatoon aufgehoben und durchsucht, wobei nur \$18 in seinem Besitze gefunden wurden. Der Bursche trug eine solche Sicherheit zur Schau daß die Polizei glaubte einen Mißgriff getan zu haben und ihn wieder laufen ließ, worauf er bald verschwand. Die Diebstahlsappelle von Münster hat natürlich das Nachsehen.

Am letzten Mittwoch ist in der Mariä-Himmelfahrtsgemeinde einer der ersten Anwesenden, Herr Michael Roschitsch plötzlich gestorben. Herr Michael Roschitsch stand im Alter von 64 Jahren; er war im Kronland Krain, Osterreich, geboren. Die Beerdigung wurde am letzten Freitag vom hochw. Pater Bernard vorgenommen.

Am vorletzten Montag starb in Humboldt, das anderthalbjährige Söhnchen Leonhard Jakob des Hrn. Stiegler. Hochw. P. Rudolph nahm am Mittwoch das Beichenbegängnis vor.

Donnerstag der 26. Sept. wird in Humboldt auf Anordnung des Bürgermeisters Andreason als bürgerlicher Feiertag begangen werden.

Am Sonntag den 1. September fand in der Pfarrschule der Mariä-Himmelfahrtsgemeinde zu Dead Moose Lake eine Versammlung statt, um eine gegenseitige Feuerversicherungsgesellschaft zu gründen. Eine derartige Versicherung wurde auf der Versammlung als eine Notwendigkeit anerkannt und zur Wahl der Beamten vorgeschritten. Es wurde auch beschlossen, daß villages und Geschäftshäuser überhaupt nicht in die Versicherungsgesellschaft aufgenommen werden sollen. Die Versicherung soll von Farmern geleitet werden und nur Farmer, die ihr Hab und Gut gegen Feuer versichern wollen, sollen in die Versicherung aufgenommen werden. Es wurde ferner beschlossen, Sonntag den 22. Sept. nach dem Gottesdienste eine allgemeine Versammlung abzuhalten, in der zur permanenten Organisation geschritten, und die endgültige Wahl der Beamten vorgenommen werden soll. Alle, die sich für eine gegenseitige Feuerversicherung interessieren, sind freundlichst ersucht, am 22. Sept. nach Dead Moose Lake zu kommen.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Farm des Herrn Reding westlich von Hoodoo. Einer der Knaben des Herrn Reding wollte ein in einer Ecke stehendes geladenes Gewehr ins Freie nehmen und dasselbe dort abschießen; aber plötzlich ging der Schuß los und traf Helena Reding in das Fußgelenk, eine schwere Wunde verursachend. Das verletzte Mädchen wurde nach Humboldt gebracht, wo es jetzt in Behandlung des Herrn Dr. Keeley ist.

Seit letzten Montag, den 16. Sept. ist die Jagd auf Prairiehühner eröffnet. Der hochw. Pater Peter, O.S.B. ist am letzten Dienstag nach glücklicher Ozeanüberfahrt auf dem neuen Prachtdampfer „Kronprinzessin Cecilia“ des Norddeutschen Lloyd wieder wohlbehalten im St. Peterskloster zu Münster eingetroffen.

Das im Bau begriffene Pfarrhaus in Watson macht rasche Fortschritte, die Wände sind bereits bis zur Dachhöhe aufgestellt.

Am letzten Sonntag starb in Watson Frau Katharina Heilmann; sie wurde am Montag vom hochw. Pater Meinrad beerdigt.

Ein braver, fleißiger Bursche, 13 bis 15 Jahre alt, der gut deutsch lesen und buchstabieren kann und die Druckerkunst erlernen möchte, kann Anstellung in der Office des „St. Peters Boten“ erhalten.....

The Central Creamery Co., Ltd. HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreason & Voss,**

Box 46 Humboldt, Sask.

Korrespondenzen.

Bruno, Sask., den 8. Sept. '07.

Durch das herrliche Wetter begünstigt fand am 2. September dahier ein Kirchenpicnic statt. Schon um 8 Uhr morgens fanden sich viele ein, um der hl. Messe, welche von unserm Pfarrer, dem hochw. Pater Chryostomus, gehalten wurde, beizuwohnen. Nach der Messe ging das Komitee an die Arbeit, um alles zu ordnen. Nach und nach fanden sich immer mehr Leute ein, sodaß bis Mittag die ganze Gemeinde an der Feier beteiligt war. Auch viele Leute von den Nachbargemeinden waren eingetroffen. Für Lustbarkeiten und Erfrischungen war reichlich gesorgt und jeder war des Lobes voll über das gute Mittagmahl und Abendessen, welches die guten Frauen und Jungfrauen der Gemeinde zubereitet hatten. Den Frauen der Gemeinde gebührt besonders Lob für ihre große Mühe und Arbeit.

Das Wettrennen und Ballspiel trug viel zur Heiterkeit bei. Die Hoodoo Band erfreute die Volksmenge den ganzen Tag mit herrlicher Musik und es muß allgemein zugegeben werden, daß diese Männer keine Lehrlinge mehr in ihrem Fache sind. Ihnen gebührt großes Lob für ihre Leistungen und wir hoffen, daß die Komitees in der Zukunft nicht unterlassen werden, die Hoodoo Band bei Feierlichkeiten wieder einzuladen. Das Resultat des Wettrennens war wie folgt:

Beim Wettrennen der Damen gewann Fr. Anna Hontsch; das Wettrennen der fetten Männer gewann Herr Otto Thiel; das Wettrennen der jungen Männer gewann Herr Nikolaus Hoffmann. Beim Pferderennen gewann Herr Dufford. Der Reingewinn des Picnics beläuft sich auf etwa \$300, gewiß eine große Summe für eine so kleine Gemeinde. Das schöne Zusammenhalten und Zusammenwirken der Gemeinde, sowie die Freigebigkeit ihrer Mitglieder sind hieran sicherlich Schuld. Die Folgenden hatten das Picnic besonders beschenkt:

Herr A. J. Schwinghamer, ein doppelläufiges Schrotgewehr und ein schönes Damenkleid; Herr J. Leisen, eine Waschmaschine, einen Shawl und ein Kopftuch; Herr Wilhelm Schmitt, ein Paar schöne Schuhe und \$8 in Baar; Mrs. John Etienne, ein hübsches Sofa; Herr Alex Pulvermacher, fünfzig Pfund Wurst; Bruno Lumber & Implement Co., \$10 Baar; Herr Young, \$10 Baar; Herr A. Campbell, \$5 Baar; Herr Peter Hoffmann, zwei schöne 6 Wochen alte Schweine; Herr Knoke, 4 prächtige Gänse; Fräulein Josephina Schmitt, eine schöne Bluse; Fr. Susanna Wunderlich, zwei kunstvolle Uhretten zum Verlösen; Herr Anton König, eine Harmonika und eine Herren Taschenuhr. Mrs. A. J. Schwinghamer servierte den ganzen Tag selbstzubereiteten wohlgeschmeckenden „Icecream.“ Dieses alles zeigt deutlich, was die Freigebigkeit unserer Geschäftskente dazu beigetragen hat, unser Picnic zu einem Erfolg zu machen.

Dem Komitee, welches alle Vorbereitungen zu diesem Feste getroffen hatte, und welches am Tage selbst hart an der Arbeit war, sei hiermit herzlichster Dank gesagt und ein Vergelt's Gott.

Am Dienstag fing in unserer Pfarrschule der Unterricht an, 32 Kinder haben sich bereits eingeschrieben und es wird erwartet, daß binnen kurzem die Zahl auf 50 — 60 steigen wird. — Herr Leisen ist geschäftshalber nach Mameapolis verreist. — Unser Städtchen ist immer noch am wachsen. Ein neuer, großer Leihstall ist soeben fertiggestellt worden, aber der Name des Eigentümers ist uns noch nicht bekannt. — Die Ernte hat begonnen und ist, soweit wir gehört haben, zufriedenstellend.

Achtungsvoll, Corc.

Fish Creek, Sask., den 9. Sept. '07.

Ein 7-jähriger Knabe erschießt seine anderthalbjährige Nichte.

Folgendes Unglück ereignete sich am Freitag Mittag den 6. Sept. auf der Rostherner Seite, ca. 3 Meilen nördlich von der Fish Creek Ferry.

Der Farmer Ivan Badyt und seine Frau kamen an jenem Tage gegen 1 Uhr nachm. mit einer Fuhre Holz nach Hause zurück. Als sie kaum eine halbe Meile von ihrer Wohnung entfernt waren, hörten sie einen Schuß. Ihr Verdacht war sofort, ob nicht vielleicht der 7-jährige Bruder der Frau ihr erstes und einziges anderthalbjähriges Mädchen erschossen habe. Wirklich finden sie den Knaben mit blutbesetzten Händen und Armen und ihr Töchterchen Anna ist nicht zu sehen. „Wo ist Anna?“ fragen sie den Kleinen. Dieser sagt: „Ich weiß es nicht.“ Nach kurzem Hin- und Hersehen findet die Mutter ihr Kind im Gebüsch, wohin der Knabe es versteckt hatte. Welch ein Aublick! Vom Gesicht nur ein Teil der Nase und die Lippen zu sehen, bis zur Mitte des Oberkopfes alles weggerissen. Der Knabe hat also das Mädchen gerade ins Gesicht geschossen. Die mit Schrot geladene Flinte hat er im Getreidespeicher, der geschlossen war, geholt und beim Spielen dieses Unglück verursacht. Mit Erlaubnis der Polizei wurde das Kind gestern begraben. P. A. Forner, O.M.I.

Fish Creek, Sask., den 11. Sept. —

Werter „St. Peters Bote!“ Schon wieder ein Unfall bei den Galiziern, diesmal in der Kolonie nördlich von Howell. Am 9. Sept. war der Galizier Theodor Bodnar außerhalb seines Hauses beschäftigt, da sieht er etwas im Weizen sich bewegen. Nicht wissend was es sei, hegt er die Hunde darauf. Die Hunde nahen sich aber dem dunkeln Gegenstand nicht, sondern bellen von einiger Entfernung aus. Da läßt sich obiger Galizier die Flinte aus dem Hause bringen und in der Meinung es sei ein Bär oder sonst ein größeres wildes Tier, gibt er den Schuß ab. Das lebende Wesen wird regungslos, und so tritt er dazu heran, und was ist es? — Sein eigenes, dreijähriges Kind, sein kleiner Paul. Sein Leid läßt sich nicht beschreiben.

Die Galizierkolonie ist dieses Jahr wirklich schwer heimgesucht. Am dritten Januar Michael Kaminski in Rosthern

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Bayreuth und Wehl-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, &c.

Anwalt der Union Bank of Canada.

Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Dr. DOIRON

von Sonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montag 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vögel und andere Tiere präpariert und ausgekostet.
Agent für Chatham Fanning Mills &c.

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .80
" " 2 "	..... .77
" " 3 "	..... .74
Hafer No. 1	..... .40 - .50
Gerste No. 1	..... .40
Flachs No. 1	..... 1.00
Mehl, Patent	..... 2.75
"Bran"	..... 1.00
"Short"	..... 1.25
Kartoffeln	..... .50
Butter	..... .15
Eier	..... .18

ermordet; im Juni sind östlich von Alvena 2 Kinder von Peter Bily ertrunken; von Juli zu August ebendasselbst 7 Kinder, worunter ein Mädchen von 10 und ein Knabe von 16 Jahren an der Diphtheritis gestorben, und zwar 3 in einer und 2 in einer andern Familie; am 6. Sept. das 14jährige Mädchen bei Kofihern von ihrem eigenen kleinen Lheim erschossen.

Ver. Staaten.

Washington. Flotte und Armee rüsten gemeinsam für die Möglichkeit eines Krieges im fernen Orient. Während das Flottendepartement Alles für die Fahrt der Schlachtschiff-Flotte nach dem Stillen Meere arrangiert, sieht das Kriegsdepartement zu den Befestigungswerken auf den Philippinen.

Nach einem Bericht des Ver. Staaten Generalkonsuls in Berlin, Thakara, hat Deutschland im verflossenen Jahre für \$161,963,358 Waaren nach den Ver. Staaten exportiert, eine Zunahme gegen das Vorjahr um \$27,000,000. Die Artikel, in welchen sich die größte Exportzunahme zeigt, sind Chemikalien, Handschuhe, Leder, Farben, Weine, Maschinerie, künstliche Blumen, Pelzwaaren, Knöpfe und ungeschliffene Diamanten.

Laut offiziellem Bericht ist der zehnte Teil der Ausbaggerung des Panamakanals beendet. Der Fortschritt im August übertrifft jeden vorhergegangenen Monat.

Charlotte, N. C. In Cleveland, N. C. wurde ein Hotel infolge Blitzschlages vom Feuer zerstört. Drei Personen kamen in den Flammen um; der Verlust beträgt \$25,000.

Chicago, Ill. Der Telegraphistenstreik hält noch immer an; tausende von beschäftigungslosen Telegraphisten suchen unterdessen Unterkunft als Farmarbeiter in den westlichen Staaten.

Indianapolis, Ind. Eine Mietskafjerne an Illinois und 7. Straße stürzte in sich zusammen, und begrub ein Dutzend Menschen unter ihren Trümmern. Die Feuerwehr ist mit Ausgraben der Verunglückten beschäftigt.

Fort Wayne, Ind. Das außerordentlich kühle Sommerwetter in diesem Jahre macht sich auch in den Ver. Staaten fühlbar. In Fort Wayne, Indiana, fiel am 10. Sept. Schnee.

Waterloo, Iowa. Der zwischen Minneapolis und Burlington Iowa laufende Passagierzug No. 31 der Rock Island Eisenbahn, verunglückte in Norris, 20 Meilen von Cedar Falls, Ia. Als der Zug in Norris einlief, entgleiste die Lokomotive und kollidierte mit der eines Frachtzuges auf dem Nebengeleise.

Der Rauchwaggon wurde zertrümmert und dieser sowie zwei Personewagen stürzten auf die Seite. Die Passagiere des Rauchwaggons wurden entweder getötet oder schwer verletzt. Es heißt, daß elf Personen sofort ihren Tod fanden, und weitere sieben kaum mit dem Leben davon kommen können. Zum Überflus fingen die umgestürzten Waggons noch Feuer. Die unbeschädigt davon gekommenen Reisenden nahmen sofort am Rettungswerk Teil und erhielten manches Menschenleben.

Omaha, Neb. Drei vermurmete Räuber plünderten am letzten Freitag kurz vor Tagesanbruch den Rocky Mountain Limited, einen Passagierzug der Rock Island-Bahn, bei Murock, Neb. Sie gingen durch den Parlorwagen und beraubten jeden der darin befindlichen Passagiere, während sie zu gleicher Zeit das Zugpersonal mit ihren Revolvern in Schach hielten. Sie erbeuteten Bargeld, dann sprangen sie vom Zuge ab und verschwanden im Morgengrauen. Eisenbahndetektives und Sheriffsmannschaften haben sich auf die Verfolgung der Räuber gemacht. Die Räuber waren Passagiere des Zuges. Kurz nach Passieren der Station Murock sprangen sie von ihren Sitzen auf, zogen Revolver und befahlen den übrigen Passagieren, ihre Börsen in einen Hut zu werfen. Zwei Mann gingen durch den Waggon, während der dritte den hinzugekommenen Kondukteur mit einem Revolver in Schach hielt. Die Burschen versuchten dann noch in den Schlafwagen einzudringen, doch war dessen Türe geschlossen.

St. Paul, Minn. Der Orient Expresszug, welcher St. Paul am letzten Dienstag verließ, wurde bei Rexford, Montana, von Räufern angehalten. Die Räuber waren über den Tender auf die Maschine gekrochen und zwangen mit vorgehaltenen Gewehren den Lokomotivführer den Zug anzuhalten; darauf befahlen sie dem Post Clerk und dem Expressboten die Personentwaggons zu besteigen und hinderten die Passagiere durch eine anhaltende Schießerei die Waggons zu verlassen; nachdem sie den größten Teil der registrierten Briefe eingepackt hatten, ergriffen sie die Flucht. Die Great Northern Eisenbahn hat eine Belohnung von \$10,000 auf die Ergreifung der Banditen ausgesetzt.

Saginaw, Mich. Zwei junge Männer und zwei Mädchen ertranken im Saginaw River als ein Gasolinbehälter in einer Lauch explodierte. Man glaubt, daß das Gasolin durch eines der Signallichter des Bootes Feuer fing.

Selena, Mont. Dr. C. E. Penrose von Philadelphia erlebte im Gebiete der Flathead-Indianer ein Abenteuer mit einem Bären. Er stieß während der Jagd zunächst auf einen ein Jahr alten Bären, hatte aber nur drei Patronen bei sich und brauchte zwei zur Erlegung desselben. Bald darauf sah er die alte Bärin herankommen. Er wartete, bis er gut zielen konnte und schoß aus einer Entfernung von etwa 200 Fuß. Die Kugel traf die Bärin, ohne sie jedoch auf der Stelle zu töten. Darauf kam das wütende Tier heran, schlug den Arzt mit einem einzigen Tazenschlage zu Boden und zersplitterte ihm die Knochen eines Unterarmes und Handgelenkes. Glücklicherweise brach die Bärin gleichzeitig in Folge der erhaltenen Schußwunde tot zusammen. Penrose kroch nach dem Rande eines Baches, wo er ohnmächtig wurde. Eine Stunde später wurde er aufgefunden.

Locoma, Wash. Hier entstand während der Nacht in einem Hotel ein Brand, in dem 11 Personen ihr Leben verloren. Das Feuer war durch eine

Der
ST. PETERS BOTE

fertigt irgendetwelche
Job-Arbeiten
an in deutscher, englischer und
französischer Sprache

Bücher

Konstitutionen

Hochzeitseinladungen

Totenbilder

Programme

Quittungen

Formulare

Anweisungen

Zirkulare

Statements

Briefpapier

Suberte

u. s. w. u. s. w.

unachtsame hinweggeworfene brennende Zigarre entstanden.

Alaska. Depeschen aus Alaska melden, daß japanische Robbenjäger die Küsten Alaskas terrorisieren. Die Japaner tragen nicht nur den Bemühungen der Bundesregierung, ihr Wildern auf offener See zu verhindern, sondern fallen jetzt sogar in die dünnbesiedelten Landdistrikte ein und plündern ganze Ortschaften. Die dortigen Einwohner sind durch die fortwährenden Überfälle von Seiten der japanischen Wilderer von Schrecken erfüllt und warten vergebens auf das Einschreiten der Bundesregierung. Diese aber hat viel zu wenig Zollfutter in jener Gegend und diesen Umstand machen sich die Japaner zu Nutzen. Erst kürzlich überfiel eine Bande Japaner die Ortschaft Ugujak. Dort raubten sie die Goldornamente aus der Kirche und ergriffen erst die Flucht, als sie einen Weissen auf Schußweite erblickten.

Kirchliches.

St. Boniface, Man. Der Bau der neuen erzbischöflichen Kathedrale in St. Boniface schreitet rüstig voran, die Mauern sind bereits bis zur Höhe des Daches fertiggestellt und man hofft, falls keine unvorhergesehene Hindernisse eintreten, das Dach noch in diesem Jahre zu vollenden. Die Kathedrale wird, die innere Einrichtung nicht mitgerechnet, auf \$300,000 zu stehen kommen. Die Spenden, die von allen Seiten, innerhalb der Diözese, von Nichtkatholiken wie von Katholiken, eingesandt worden sind, haben schon eine nette Summe erreicht und beweisen, wie sehr dieser Bau, welcher eine Ehre für die ganze Erzdiözese und somit für den ganzen canadischen Westen sein wird, Allen am Herzen liegt.

Marysville, Ont. Hier starb im hohen Alter von 82 Jahren Rev. Father O'Connor in Folge eines Schlagflusses; der Verstorbene hat 60 Jahre dem Priesterstande angehört und war einer der beliebtesten und geachtetsten Geistlichen des Distriktes.

Ottawa, Ont. Die Christlichen Brüder haben beschlossen, Ottawa zu verlassen, weil sie unter den bestehenden Regulationen nicht qualifizieren wollen.

Dubuque, Ia. In Dubuque fand letzte Woche die 52. Generalversammlung des Deutsch-Römisch-Katholischen Zentralvereines statt. Diese Versammlung gestaltete sich zu einer glanzvollen Demonstration des katholischen Deutschtums der Ver. Staaten, sie war, nachdem in den letzten Jahren das Interesse für den alten, um das katholische Deutschtum in den Ver. Staaten so verdienten D.R.K. Zentralverein, allmählich zu erlahmen schien, wohl die bestbesuchte Generalversammlung dieses Vereines. Der apostolische Delegat, Mgr. Falconio, Erzbischof Mesmer und andere Prälaten, hatten die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrt, das deutsche Zentrum hatte einen Vertreter in der Person des deutschen Reichstagsmitgliedes Herrn Dr. Ritter gesandt, der mehrere ausgezeichnete Reden hielt. Mit Genugtuung kann auch konstatiert werden, daß im Ge-

gensatz zu den in den letzten Jahren gehaltenen Generalversammlungen, auf der Tagung in Dubuque die schöne deutsche Sprache zu ihrem vollen Rechte kam. Möge der verdiente Zentralverein, der jetzt mehr als 100,000 Mitglieder zählt, noch lange blühen und gedeihen zum besten des katholischen Deutschtums in den Ver. Staaten.

Würzburg, Bayern. Im Rückblick auf den glänzend verlaufenen Katholikentag in Würzburg schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Auch der Katholikentag in Würzburg hat, wie seine Vorgänger, seine Eigenart gezeigt: den süddeutschen, ruhigen, gemüthlichen Charakter in seinem äußeren Gang, den warmen, begeisterten Idealismus in seinem inneren Gehalt. Hatte in Essen die soziale Frage den Rednern Stoff u. Anregung zu ernsten, der nüchternen Prosa entnommenen Reden gegeben, so bot Würzburg, die natur schöne und gemüthvolle Frankenstadt, wie von selbst Themata zu all den schönen Reden über die Ideale des Christentums, deren Würdigung und Verwirklichung durch die Mitarbeit des katholischen Volkes.“

Weiter heißt es: „Dem Besucher des Katholikentages hatte es das gemüthliche Städtchen mit den alttümlichen Gäßchen schon beim ersten Schritt angetan. Der gemüthliche Polizist stand am Bahnhof, der mit unvergleichlicher Seelenruhe den tausend Fragen Red' und Antwort stand. Es ist kaum glaublich, wie wenig Polizisten am Sonntag auf den Straßen die Ordnung aufrecht hielten, und alles ging doch so glatt. In Berlin würde bei derartigen Ansammlungen und Aufzügen das Polizeiaufgebot außerordentlich verstärkt. Hier im Süden gin'gs ohne alles das. Auch der Aufmarsch der Vereine am Sonntag trug einen eigenartigen Charakter. Es war nicht der drohende Schritt der ernsten Arbeiterbataillone, sondern der festliche Zug fröhlich begeisterter Menschen, deren Lebenselement die Freude ist. Überall im Zuge fröhliche Gesichter, Handwinken und Hüteschwenken... In reich mit Tannengrün geschmückten Leiterwagen und beim Gesang froher Lieder zogen die Vereine von den Landorten und Landstädtchen wie zum Feste in die Metropole. Den ruhiger und kälter fühlenden Norddeutschen mochte diese Fröhlichkeit an so ernsten Tagen, wie eine Generalversammlung mit ihren Beratungen sie bringt, ungewohnt berühren. Doch es ist des Süddeutschen Eigenart, und wer den 54. Katholikentag im gemüthlichen Würzburg mitgemacht hat, der wird zugestehen, daß er zwar gemüthlicher aber nicht minder würdig wie seine Vorgänger verlaufen ist.“

Kloster Andechs, Bayern. Die 700 jährige Jubelfeier in Andechs zur Wiederkehr des Geburtstages der hl. Elisabeth, der Tochter des Ungarnekönigs Andreas I., die im Dome zu Marburg ruht, wurde auf dem Berge Andechs, wo St. Elisabeth so oft zu Besuch weilte, durch ein feierliches Tribunal vom 8. bis 10. September begangen. Die zu Andechs zu Ehren der hl. Elisabeth durch Abt Maurus den Dritten 1755

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream-Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Easb, Türen, Molbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend,

Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Eiswaren, Eisenwaren, Schnittwaren, fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten Deering Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz, Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Molbings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land aus erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

St. Gregor Mercantile Co.

St. Gregor, Sask.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Winterinkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganz Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Putzwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.**

Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes Western Canada **M e h l**, Mil Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal **Futterstoffe.** Wholesale & retail

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten.** Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture.** Ausstattungen für Erstkommunikanten.

Öfen. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

erbauten Kirche fiel der Sekularisation zum Opfer und das zu gleicher Zeit errichtete St. Elisabeth-Brünnlein quillt noch fort und bildet mit dem darüber errichteten Denkmal der Heiligen eine Fierde des hl. Berges. In der Kirche selbst werden durch die Benediktiner die Kleinodien der hl. Elisabeth behütet, darunter ein Teil des Brunnleides und ein Pectorale, ein Geschenk Papst Gregor IX.

Lemberg, Preußen. In der hiesigen katholischen Kirche wurde das 400-jährige Bestehen des Gotteshauses feierlich begangen. Nach der Predigt während des Hochamtes brach ein furchtbares Gewitter los. Der Blitz schlug in den Turm mit ehrenbetäubendem Krachen ein und 4 Personen fanden auf der Stelle ihren Tod. Es entstand nun eine entsetzliche Panik. Alles strebte, von Furcht gepackt, den Ausgängen zu. In dem Gedränge wurden 16 Frauen und Kinder schwer verletzt, indem sie von der Menge zu Boden getrampelt wurden. Das Schreckensereignis hat einen großen Teil der Bevölkerung des Orts in tiefe Trauer gesetzt.

Rom. Der Tod des am 24. August zu Monte Gallio verstorbenen Kardinals Tatiani kam der Kurie ganz unerwartet. Der verstorbene Prälat war erst 69 Jahre alt, aber mit großer Korplenz geplagt. Mehrere Jahre war er Kunzianssekretär in Paris unter dem Kaiserreich. Zwanzig Jahre lang blieb dann Mons. Tatiani dem diplomatischen Dienst fern, bis nach der Berufung des jetzigen Kardinals Agliardi aus Wien nach Rom der Papst ihn als Kunzians dorthin entsandte. Die Mission am Wiener Hofe vollzog Mons. Tatiani zur unbeschränkten Zufriedenheit aller beteiligten Kreise. Man sagt, Kardinal Tatiani sei den christlichen Demokraten nahegestanden, etwa so wie der kürzlich verstorbene Kardinal Svampa.

Die kirchenfeindlichen Agitatoren haben beschlossen, am 20. Sept., an dem Tage, da im Jahre 1870 der Papst infolge des Einzuges der italienischen Truppen in Rom seine weltliche Macht verlor, in ganz Italien Demonstrationen zu veranstalten.

Republik Peru, Südamerika. Die Schwester des Präsidenten der Republik Peru, Signorina Pardo y Barreda ist Novize in einem Kloster in Madrid, Spanien.

Ackerbau-Schulstipendien.

Die Regierung der Provinz Saskatchewan offeriert liberale Stipendien um Schüler aus der Provinz anzuziehen entweder die Ontario Ackerbauerschule oder die Manitoba Ackerbauerschule zu besuchen. Um nähere Auskunft wende man sich an das Ackerbau-Department.

A. P. KETCHEN
Deputy Commissioner

Schwierige Unterkunft. Tourist (der über zwei Meter mißt): „Herr Wirt, ich habe miserabel geschlafen. Haben Sie denn keine Bettstelle, in der man sich richtig ausstrecken kann?“ Wirt (den Gast mit den Augen messend): „Solche lange Bettstellen gib's wohl gar nüt. Ich glaub' alleweil, wenn Sie sich ausstrecken wollen, werden Sie müssen in der Regelbahn schlafen!“

Briefkasten.

A. in Neudorf, Sask. — Trozdem Sie ein so großer Lucifer (Lichtbringer) sind, scheint es notwendig Ihnen ein Lichtlein darüber aufzusteden, daß es hierzulande nicht gebräuchlich ist, Manuskripte zurückzusenden, wenn kein Porto für Rücksendung beigelegt wurde. Der gesunde Menschenverstand hätte Sie dies eigentlich schon lehren sollen. Jedenfalls zeugt es nicht von Anstand, daß Sie uns Grobheiten und Beleidigungen an den Kopf werfen, weil wir das Porto für Rücksendung Ihrer Zuschrift nicht aus eigener Tasche bezahlen wollen. Daß wir dieselbe nicht veröffentlichten, hat darin seinen Grund, daß wir nicht Partei für einen Lehrer ergreifen können, dem die Regierung das Provisional Certificate für die Staatschulen verweigerte, und zu dessen Gunsten Sie Nichts anführen, als daß er „aus dem Lande der Dichter und Denker“ kommt, daß er in Preußen 14 Jahre gelehrt hat und 2 Jahre in diesem Lande ist. Nach dem hiesigen Schulgesetz ist hierzulande die Staatschule englisch und wer in derselben als Lehrer fungieren will, muß eine Ausbildung im Englischen haben. Sollte ein Kandidat die Namen der Provinz und des Wahlbezirkes, in denen er wohnt, nicht richtig schreiben können und die englischen Namen von drei aus fünf Fächern, die er in der Schule zu lehren hätte, nicht richtig buchstabieren können, so dürfte man es dem Unterrichtsminister nicht verargen, wenn er ihm kein Certificate gäbe. So lange das jetzige Schulgesetz besteht, können wir nicht mehr deutschen Unterricht in der Staatschule verlangen, als uns jetzt gewährt wird — d. h. so viel wie gar keinen. Daher kann es uns auch gleichgültig sein, ob einzelne deutsche Lehrer in den Staatschulen angestellt sind. Wollen die Deutschen hierzulande nicht Totengräber ihrer Muttersprache werden, so müssen sie vor allem tüchtige zweisprachige Privatlehrer (z. B. Pfarrschulen) gründen und unterhalten und dann darauf hinarbeiten, daß das Schulgesetz so abgeändert werde, daß der deutschen Sprache mehr Recht in der Staatschule eingeräumt werde. Das können sie aber nur dadurch, daß sie in jedem Wahlkreis sorgen, daß Männer in die Legislatur gewählt werden, die dem Deutschtum günstig gesinnt sind, einerlei welcher Partei sie angehören. Ein Parteiwechsel hilft uns dabei nichts. Die jetzt herrschende liberale Partei führt nur das Gesetz, welches Haultain, der Führer der jetzigen Opposition, gemacht hat, d. r. h.

Warnung.

Die Ansiedler der verschiedenen deutschen Kolonien seien vor einem Schwindler gewarnt, der sich längere Zeit bei Münster, Sask., aufhielt, einen Koffer erbrach und mit \$300.00 barem Geld durchdraute, welches er daraus entnahm. Er ist etwa 6 Fuß hoch, schlank gebaut, trägt goldene Brille oder goldener Zwicker, an welchen das Glas nicht umrahmt ist, geht ein wenig gebückt, hat kurz geschorenes dünnes blondes Haar

und trug ein kleines blondes Schmirbärtchen. Hier nannte er sich Fernstein. Nach seiner Flucht nannte er sich Feldmann oder Ackermann. Er kommt anscheinend aus guter deutscher Familie und hat an höheren Schulen studiert. Er spricht korrektes Deutsch mit leicht rheinländischer Aussprache, hat gewandte Manieren und tritt mit großer Sicherheit auf. Er hat wertlose Checks auf deutsche Banken in Besitz, die auf hohe Beträge lauten. In Saskatoon kaufte er sich hohe Reiterstiefel und stand später wegen Ankauf eines Pferdes in Unterhandlung. Wahrscheinlich ist er bereits in irgend einer deutschen Ansiedlung zu Pferde aufgetaucht. Sollte jemand an seinem Verbleib wissen, so ist er gebeten, die R. W. M. Police in Saskatoon oder Wm. Schmitt in Münster telegraphisch zu benachrichtigen, damit der Kamerad dingfest gemacht werden kann.

Folgen Schlechter Lektüre.

In Bihar Udvar (Ungarn) spielten Knaben, angeregt durch die blutrünstigen Zeitungsberichte über die Danosser Nordaffaire, Zigeuner und Panduren. Ein Knabe, namens Kati, wurde als der Raubmörder von Danos festgenommen und zum Tode verurteilt. Seine Altersgenossen legten ihm eine Schlinge um den Hals und ergötzten sich daran, wie der nach Luft Ringende zappelte. Als sie ihn wieder befreien wollten, war es jedoch schon zu spät und der kleine Kati hatte den Erstickungstod gefunden.

Vorbemung. Görgl, wegen seiner Grobheit bekannt, will einen ihm verhafteten Viehhändler antelephonieren. „Wasst,“ sagt er zu seinem Knecht, „mach' 's Türkl zu, sonst mußt D' an' Zeug'n mach'n!“

Vündiger Beweis. Er: „Den Roman hat sicher eine Frau geschrieben.“ Sie: „Wieso denn?“ Er: „Nun, ein Mann hat darin das letzte Wort.“

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“ Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Lehrerin sogleich verlangt!

Für die Pfarrschule in Dana.

Muß gut Englisch können.

Nachfragen richte man an

Rev. P. Chrysostom, O.S.B.
Muenster, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MÜNSTER SASK.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden monatlich zusammengeüet.

Pionier-Store

... von Humboldt ...

GOTTFRIED SCHAEFFER
EIGENTUMER
Solen erhalten mehrere Carlabingen von Deering Farmmaschinerie

der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an. Drills, Discs, Mähmaschinen, Häckschen, Erntemaschinen, Brech- und Stoppelpflüge, usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Kerulle es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen.

Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Herbst- und Winteranzügen halte. Mein Samtwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom ge Catum bis zum \$1.50 Venetian für Herrenkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schaeffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen

verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHAEFFER,

Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Mehl, Stoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen u., sowie Eimern, ren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahim = = = = Sask.

Farmen zu verkaufen.

160 Acker Farmen in der berühmten St. Peterskolonie, zum Teil unter Kultur, \$2,500, \$1000 baar, den Rest auf leichte Abzahlung. In unmittelbarer Nähe einer prächt. Kirche u. kath. Schule. Auch Lande Acker des besten Weizenlandes. Schwarzer Humus mit Lehm Untergrund, von \$9 bis \$19 per Acker. Nur für deutsche Katholiken.

Robert B. Blume,

Dead Moose Lake, Sask., Canada

Farmverkauf.

Besonderer Gründe wegen verkauft der Unterzeichnete seine Farm — Nordwest Viertel von Sec. 22, T. 41, R. 26. 30 Acker sind bebaut und einige Gebäude stehen darauf. Diese Farm eignet sich gut für Ackerbau und Viehzucht; für beides in alles das Ertragsvermögen reichlich vorhanden. Auch sind mehrere Ackerlängen junger Pappelwäldchen drauf, so daß Holz für immer gesichert ist. Preis: 2000 Dollars; die Hälfte baar, die andre Hälfte nach 3 und 4 Jahren zu 6 Proz. Zinsen. Wenn innerhalb eines Monats gekauft wird, dann etwas billiger. Am liebsten sind mir Kaufleute, die die Güte und Vorteile des Landes zu schätzen wissen und die sich eine sichere und schöne Heimat gründen wollen, wo sie mit geringer Arbeitskraft viel gewinnen können, denn wenn ein Teil der Acker bebaut ist, so ist noch der andere da. Zwei Weizen von der Farm werden eben eine neue kath. Kirche in Verbindung mit Schule gebaut werden.

Anton Niesen, Hoodoo, Sask., Canada

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vorzüglichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Am Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Muenster, Sask.

Feuilleton.

Stille.

Stille bescheiden Gutes üben,
 Stille Gott und Menschen lieben,
 Stille meine Pflicht erfüllen,
 Stille erfassen Gottes Willen,
 Stille mit andern mich erfreuen,
 Stille bei fremden Fehlern sein,
 Stille, wenn mich Menschen tranken,
 Stille meiner Schwäche denken,
 Stille im Wünschen und Verlangen,
 Stille Jesu Kreuz umfangen,
 Stille opfern und entsagen,
 Stille des Lebens Wechsel tragen,
 Stille stehn himmelwärts,
 Stille dem Heiland mich vertrauen,
 Stille zur Himmelsheimat schauen,
 Stille Tugend, mir erwerben,
 Stille — Stille bis zum Sterben!
 Siehe, solche Seelenstille
 Schaffet reiche Gnadenfülle;
 Streb' denn dieser heil'gen Ruh
 Stets mit allen Kräften zu!

Es wird Licht.

Deutsches Kulturbild

aus

dem achten Jahrhundert

von

Conrad von Voland.

IV.

Ein Urdeutsches Begräbnis.

Fortsetzung.

Im Hofe des Frilings Waifar hatte sich eine Schaar bewaffneter Männer versammelt. Sie standen bei ihren Pferden und erwarteten das Erscheinen des Grundherrn. Diese Männer waren keine Schalken, sondern Liten oder zinspflichtige Bauern, welche auf den Gütern des Frilings wirtschafteten und zu Waifar im Herrigkeitsverhältnisse standen. Einige von ihnen hatten ihren Herrn auf Kriegszügen im Heere Pipins und Karl Martells begleitet, kräftig mit Schwertern und Keulen in den Feind geschlagen. Gleich allen freien Männern umgab sich Waifar bei feierlichen Anlässen mit einer Schaar Bewaffneter. „Das ist ihre Ehre,“ berichtet Tacitus, „das ihre Stärke, von einer Schaar erlesener Männer umgeben zu sein, im Frieden ihr Hofstaat, im Kriege ihre Leibwache. Und nicht bloß bei dem eigenen Volksstamme, sondern auch in den Nachbarländern macht das einen Namen und berühmt, wenn man durch die Anzahl und die Tüchtigkeit des Gefolges sich hervortut.“ — Gegenwärtig sollte die Gefolgschaft den Friling zum Begräbnis Bernwärts begleiten.

Waifar saß in der Stube, durch Speise und Trank für den bevorstehenden Ritt sich zu stärken. Der Sitte gemäß, bei solchen Gelegenheiten in voller Waffenrüstung zu erscheinen, hatte er seinen besten Kettenpanzer angelegt. Neben ihm auf dem Tische stand sein Stahlhelm, geziert durch einen fliegenden ehernen Drachen, mit weit geöffnetem Rachen und ausgreifender Kralle. Über der

Rüstung trug er den kurzen Mantel, dessen Verbrämung durch wertvolles Pelzwerk seines Trägers Stand und Reichthum andeuten sollte. Ihm gegenüber saß Bilitrude, während Gumlde den Vater bediente. Zuweilen ruhte ihr Blick in bangem Schwanken auf dem Speisenden. Sie schien eine Bemerkung machen, oder eine Frage an ihn richten zu wollen, dies aber nicht zu wagen. Bald war ihr Angesicht lilienweiß, bald glühten ihre Wangen, — Merkmale heftiger Gemütsregung. Dem Vater entging das auffallende Benehmen seiner Tochter, nicht aber der Mutter, welche auf Gumlde's fragende Blicke kaum merklich mit den Achseln zuckte.

„Wird Abbot auch zum Begräbnis kommen?“ fragte Gumlde möglichst unbefangen, ohne jedoch leises Beben ihrer Stimme verhindern zu können.

„Abbot? Natürlich wird er kommen und mit ihm mancher Lite seiner Mark. Vielleicht ist seine Gefolgschaft zahlreicher, als die meinige, was jedoch nichts bedeutet. Nicht die Zahl verleiht der Gefolgschaft Wert, sondern deren Beschaffenheit. Hundert Fuchse machen noch keinen Bären. Die Mark Abbotheim mag viele Fuchse haben, — die streibaren Bären der Mark Waifara hat sie nicht.“

„Noch weniger hat sie den kühnen Führer der Bären,“ schmeichelte Bilitrude. „Abbot bewies ja niemals bei Kriegszügen seine Tapferkeit, er ist immer daheim geblieben. Am Herd zu liegen auf der saulen Haut und Becher zu leeren, gefiel ihm besser, als den Frankenkönigen in die Schlacht zu folgen.“

„Ich merke, Du bist beständig in Deiner Huld gegen unseren Nachbar,“ scherzte Waifar.

„Ich achte ihn nach Gebühr,“ entgegnete sie kurz.

„Warum fragst Du nach Abbot?“ wandte er sich an Gumlde. „Soll etwa Dein Nachfragen bedeuten, daß Du ihm zugetan bist?“

„Nein, Vater, nein!“ rief sie, abweisend mit beiden Händen. „Den treulosen Frauenverkäufer hasse ich. Mein Fragen hatte ganz anderen Grund.“

„Den ich nicht wissen darf?“

„Doch, Vater! Ich fürchte, Abbot möchte die Gelegenheit benützen, um Dir mich abzuhandeln. Wenn Du mit den Frilingen des Gaus beim Leichenmahl sitzt, wenn Meth und Bier Dich bei heiterer Laune umnebeln, dann wird der schlaue Abbot Dir schmeicheln und zureden, Deine Tochter gegen den herkömmlichen Brautichatz ihm zu geben.“

Waifar lachte.

„Da kennst Du Deinen Vater schlecht! Zum Ersten umnebelt er sich nicht, weil er seit zwei Jahren niemals über den Verstand trinkt. Seitdem mich die Christen im Frankenreiche den großen Unterschied zwischen dem nüchternen und be-räuschten, dem verständigen und sinnlosen Mann kennen lehrten, schwur ich allen Räuschen ab. Ich halte meinen Schwur, — natürlich! — Zum Zweiten ist gar nichts abzuhandeln. Der Preis für Dich steht fest, — der Burawald. Wer meine einzige Tochter zum Weibe-

freien will, der zahle nach Gebühr. Dem Abbot kostet sie den Burawald.“

„Und wenn er diesen Preis zahlt?“ forschte Bilitrude.

„Dann gehört Gumlde ihm.“

„Vater, es wäre mein Tod!“ rief Gumlde heftig.

„Bist Du verrückt?“ entgegnete er unwirlich. „Soll das Menschengeschlecht nicht aussterben, dann müssen die Jungfrauen heiraten, — das ist alter Brauch. Abbot ist zwar kein Kriegsheld, doch aber ein reicher Mann, nicht geringer als Andere, die auf der Bärenhaut liegen, Becher trinken und auf Jagdbente ausziehen. Außerdem ist der schöne Burawald eine sehr hoher Preis, wie er vielleicht niemals bezahlt wurde. Der Forst stößt an unsere Mark und rundet sie ab. Ja, meine einzige Tochter für den herrlichen Burawald!“

Gumlde stand hoch aufgerichtet, mit flammenden Augen

„So nimm den Burawald!“ rief sie. „Ueberliefere Dein Kind dem Frauenhändler, — dann rüste Dich zu meiner Leichenfeier!“

„Sie ist wahrhaftig verrückt!“ sagte er einigermassen betroffen. „Dich verhandeln? Unsinn!“

„Hat er nicht sein erstes Weib verkauft?“ wandte Bilitrude ein.

„Allerdings kein hübsches Stück!“ gestand Waifar. „Freilich hatte er dazu nach Gesetz und Brauch das Recht, — dennoch war's nicht glimpflich. Er verkaufte Abdula, weil er keine Kinder hoffte, — gut! Doch hätte er sie nicht gleich im ersten Jahre verkaufen sollen.“

„Gleicher Schimpf droht unserem Kinde,“ sagte vorwurfsvoll Bilitrude.

„Wie, — was, unserem Kinde?“ fuhr er auf, seine Augen blitzten und seine Fäuste ballten sich. „Ha, — das soll er wagen! Mord und Brand! Doch — es ist alles Unsinn, — unsouft der Zorn, — lächerlich!“

Gumlde saß auf der Bank, die Hände im Schooße gefaltet und vor sich hinstarrend. An ihren halb entblößten Armen schimmerte goldenes Geschmiede. Waifars Blick ruhte in forschendem Staunen auf dem Schmucl.

„Gumlde, zeige mir Deinen rechten Arm!“ gebot er.

Bilitrude erschrak heftig.

Gumlde trat ruhig heran, wie Jemand, der zwar Schreckliches kommen sieht, doch aber mit Gleichmut selbst dem Tode ins Auge schaut, weil er des Lebens müde.

„Woher dieser Armreif?“ forschte er.

„Von Wolfram.“

„Wo ist der Armreif, den ich Dir gab?“

„Sie hat ihn verloren,“ antwortete rasch die bangvolle Mutter.

„Verloren? Habe ich Dir nicht gesagt, Du sollst ihn hüten wie Dein Leben?“ rief er in aufwallendem Zorne.

Gumlde, weiß wie eine Marmorfigur, bewegte verneinend das Haupt.

„Ich habe ihn gehütet, wie mein Leben,“ antwortete sie tonlos, „dennoch schenkte ich ihn Wamma, damit sie Abbot von mir abwehre, der mir verhasster, als das Leben mir lieb ist.“

Waifar biß die Lippen zusammen, seine flammenden Augen rollten ab-

schreckend, kaum vermochte er, seine Fassung zu bewahren.

„Erzähle mir genau Alles, — ich verstehe Deine Rede nicht,“ sprach er mit dumpfer Stimme. „Alles, — hörst Du? Alles erzähle!“

Sie berichtete umständlich und zwar mit ruhiger Entschlossenheit, obwohl ihres Vaters Augen Blitze auf sie schossen.

Bilitrude litt die Qualen einer Mutter, welche ihr Kind in Lebensgefahr weiß und es bereits, vom Faustschlag des ergriminten Mannes getroffen, tot zu ihren Füßen liegen sieht.

„Diesen Armreif,“ schloß Gumlde mit trübem Lächeln, „schenkte mir der edelsinnige Wolfram, damit Dein Auge den Verlust nicht erspäh. Weil es aber doch geschah, so strafe mich, — lieber sterben, als leben mit Abbot.“

Bei diesen Worten kniete sie vor ihm nieder, wie ein Schlachtopfer, daß sich dem Todesstreich widerstandslos darbietet.

Waifars Anblick war furchtbar. Die ganze Macht ungezügelter Naturkraft war entfesselt, in wilder Empörung, sein Gesicht glühend und verzerrt, während die Hünengestalt bebte unter dem Ansturm tobender Wut. Er sprang vom Sockel und rannte durch das Gemach, knirschend mit den Zähnen, dröhnende Laute unbändigen Grimmes hervorstoßend. Doch nicht völlig erlosch in diesem Sturm des leidenschaftlichen Mannes das Licht der Vernunft. Er gedachte seines Schwures, und dieser Umstand rettete Gumlde.

„Christengott, hab' ich Dir nicht geschworen?“ rief er. „Christengott, hilf mir, das wilde Tier bezwingen! Mein Kind erschlagen, — ha! Mit einem Streiche den schönsten Wald vernichten? Fort, Zorn, — nieder, törichte Wut! Ein Mann bin ich, — im Streite gegen Unholde bewährt sich die tapfere Lanze! Schmach über den Schwächling in Ketten des Zornes! Christengott, springe mir bei, — ich halte meinen Schwur!“

Gleich einem Wirbelsturm war das Toben des jähzornigen Riesen vorübergebraust. Bilitrude atmete auf, als er sich jetzt auf einen Stuhl niederließ, immer noch schnaubend und pustend in heftiger Erregung, bis auch diese letzten Zeichen des Zornes verschwanden.

„Waifar, ich bewundere Dich!“ rühmte Bilitrude, die ihres Gemals stolzen Sinn und die rechtzeitig anwendbaren Mittel kannte, ihn zu besänftigen. „Du bist fürwahr der tapferste aller Helden. Vor meinen Augen hast Du den Grimm niedergeworfen, Du würdest sogar den bösen Lofi bezwingen.“

„Meinst Du? Ha, — ha! Den Lofi und die ganze Göttersippchaft trete ich nieder. Nicht Wodans Schwert, nicht Donars Blitzhammer, nicht Lofis Feuerflammen fürchte ich, seitdem ich den Christengott kennen gelernt, den einzigen Gott, dessen Macht ich vertraue, an dessen Gebot mich Schwüre binden.“

„Ich verstehe nicht, was Du redest, Waifar. Willst Du nicht das Dunkel von meinen Augen nehmen?“

„Gut, — höre! — Seit vielen Jahren sind Christen meine Kampfgenossen.“

Bald merkte ich, daß sie andere Leute seien im Tun und Denken, als wir. Bei ihnen sitzt nicht in jedem Busch am Weg ein schwarzer Zwerg, sie wissen nichts von grimmvollen Bergriesen, nichts von Alben und Wichteln und Kobolden und Hexen und all den Unholden, die auf Schritt und Tritt uns nachstellen, uns zwicken und plagen und stets Opfer heischen. All dieses Zeug schelten die Christen törichtes Aberglauben. Und die Menschenopfer, die wir den höchsten Göttern bringen, verdammen sie als Frevel und schauerlichen Götzendienste. Ihr Gott verlangt keine Opfer, wohl aber gebietet er, jegliches zu bezwingen, was dem Menschen unheld ist, nämlich den Zorn, den Grimm, die Blutrache, den Haß, die Trunksucht und anderes. Einen Christenpriester hörte ich rufen: „Zorn und Grimm sind wilde Tiere, deren Beute der Feigling wird, — der tapfere Mann bezwingt sie mit Gottes Hilfe.“ Einen Mönch hörte ich sagen: „So spricht unser Gott: Kein Trunkenbold wird eingehen in das Himmelreich. Darum seid nüchtern und wachsam. Wer sich berauscht bis zur Unvernunft, der ist weniger, als ein Tier, frevelt wider Gottes Gebot und fährt hinab zur Hölle.“ — Beide haben Recht. Zorn und Grimm sind wilde Tiere, — Besoffenheit entwürdigt unter das Vieh. Und weil ich, ein freier Mann, keine Beute wilder Tiere sein mag, und auch kein sinnloses Vieh, darum schwur ich bei dem Christengott, den Zorn niederzutreten, vom Grimm mich niemals überwältigen zu lassen, vielmehr mit ihm zu streiten, bis ich, mit Hilfe des Christengottes, ihn bezwungen. Das Gleiche gilt von der Trunksucht, — abgeschworen hab' ich ihr und darum seit zwei Jahren keinen Rausch. — Begreifst Du jetzt mein voriges Streiten?“

„Ich begreife, — staune, — bewundere Dich, Du starker Held!“ rühmte sie „Hätte noch Wobans grimmvolles Walten Macht über Dich, — jetzt läge unsere Gumbilde tot, namenloser Jammer wäre eingezogen in unser Haus. Darum Preis und Dank dem lichten Christengott. Auch ich will ihn kennen lernen, und Du sollst mich zu gelegener Zeit unterweisen. Warum hast Du nicht längst Deinen Bund mit dem Christengott verraten?“

„Weil es dazu keinen Anstoß gab. Ohne den gestohlenen Armreif würdest Du auch heute nichts erfahren haben. Ja, gestohlen ist das Kleinod. Wanna ist eine Diebin, eine arglistige Betrügerin, und der schlaue Lug, mit dem sie Gumbilde hinterging, ist es, was mich in Wut brachte. Den Wolfram hingegen lobe ich, tapfer ist er und edelgesinnt. Will's ihm gedenken. — Aber mit dem verlogenen, trugvollen Zauberpaar muß aufgeräumt werden. Kommt zu uns der heilige Mann Bonifacius, der unter dem Schilde des Helden Karl durch die deutschen Lande fährt, dann soll er uns alle taufen.“

Mit diesen Worten verließ er das Gemach, schwang sich auf sein Ross und ritt an der Spitze der Bewaffneten zum Tore hinaus. In scharfem Trab eilte der Troß durch die Wälder und erreichte

nach zwei Stunden die Mark des verstorbenen Frilings Bernward. Dort hatten bereits die Begräbnisfeierlichkeiten begonnen, in Gegenwart vieler geladener Gäste, der Vornehmsten des Gau's, sowie einer großen Menge neugieriger Zuschauer.

Der Begräbnisplatz lag, urdeutscher Sitte gemäß, auf freiem Felde, neben viel begangenen Wege, um das Andenken der Verstorbenen durch den steten Anblick ihrer Ruhestätten lebendig zu erhalten. Die Gräber bildeten kleinere und größere Erdhügel, und je höher der Bestattete in Ansehen gestanden durch Geburt und Reichthum, desto höher war sein Grabhügel. Auf der Spitze dieser Hügelgräber erhoben sich Altäre, alle genau in derselben Weise und Form errichtet und nur durch ihre Größe verschieden. Auf drei Steinblöcken lag eine Steinplatte, der Altartisch, auf welchem Opfer von Tieren und Speisen dem Gotte Gaugbua gebracht wurden. Die Opfergaben sollten des Götzen Gunst erwerben und ihn bestimmen, die Gräber gegen Entehrung zu sichern. Jeder Grabhügel war umfriedet durch einen Kreis loser, neben einander gelegter Steine, und diese Umfriedung sollte die Ruhestätte als geheiligten Ort bezeichnen. An verschiedenen Punkten des weitgedehnten Leichenfeldes der Mark standen Götterhäuschen von sehr einfacher Bauart. Bei jedem feierlichen Begräbnis, das regelmäßig mit Trinkgelagen von mehreren Tagen verbunden war, pflegten junge Leute um die Götterhäuschen zu tanzen. Manche unwissende Priester pflegten auf den Altären der Hügelgräber Messe zu lesen, daselbst das Abendmahl auszuteilen, sowie den Göttern Stiere und Böcke zu opfern. Der heilige Bonifacius bekämpfte mit äußerster Anstrengung diesen heidnischen Wahn und klagte hierüber wiederholt vor dem Oberhaupte der Kirche.

Bei der Feuerbestattung der deutschen Heiden wurden die Knochenreste gesammelt, in einen Krug gelegt und dieser inmitten eines ummauerten Raumes gestellt. Auch die Knochen der Sklaven, Pferde und Hunde, welche mit ihrem Herrn verbrannt wurden, schichtete man um die Toturne. In früheren Zeiten pflegte sich die Gattin des Verstorbenen in die Flammen des Scheiterhaufens zu stürzen, tat sie es nicht, so lastete allgemeine Verachtung auf ihr durch das ganze Leben. Seitdem die Hefen und andere Stämme mit dem Christentum in entfernte Berührung kamen, verschwand diese grausame Sitte.

Nach den rohen Vorstellungen des deutschen Heidentums bedurfte der Verstorbene nicht bloß der Hunde zur Jagd und der Sklaven zur Bedienung, weshalb sie mit ihm verbrannt wurden, sondern auch der Waffen zum Kampfe, Speisen zur Nahrung und des Geldes. Demzufolge wurden Nahrungsmittel, Waffen und Geld um den Totenkrug gelegt, damit dem Geschiedenen bei der Ankunft in Walhalla nichts mangle.

Bernwards Leiche ruhte auf der Spitze eines mächtigen Scheiterhaufens. Am Fuße desselben standen die Opfer eines unmenschlichen Brauches, drei

Hauschafte, die treuesten Diener des Toten; sie sollten mit ihrem Herrn nach Walhalla fahren. Ihre Oberkörper waren nackt, in der Hand hielt jeder das lange, spitze Opferrmesser, mit dem er sich selbst erstechen mußte. Die Haltung dieser Unglücklichen war tieftraurig; selten hoben sie den Blick vom Boden, und in stummer Verzweiflung ergaben sie sich in ihr unabwendbares Schicksal. Bernwards Reitpferd, gezäumt und besattelt, wurde von dem Marschall gehalten, während 4 zusammengekoppelte Hunde von zwei mit Netzen bewaffneten Schalken bewacht wurden.

Den Scheiterhaufen umdrängte eine dichte Menge, größtenteils Schafte und Liten, welche die Schaulust zum Begräbnis des Frilings aus verschiedenen Marken herbeigeloct hatte. In den vordersten Reihen standen Bernwards Gefolge, hochragende Männer, vollständig bewehrt und bewaffnet, keine Spur von Leid und Trauer in ihren rauhen Gesichtern. Jeder von ihnen trug irgend einen Gegenstand in der Hand, vormals dem Verstorbenen gehörend, Waffen, Behrstände, Kleider, Schmucksachen und andere Dinge, die beim Umgang um den brennenden Scheiterhaufen in das Feuer geworfen werden sollten.

Die Feierlichkeit erhöhte eine Musikbande, mit Pfeifen, Hörnern und Trommeln verschiedener Größen und Formen bewaffnet. Die übliche Grabrede hielt der Häuptling des Gau's. Leider hat kein Chronist diese Leichenrede aufbewahrt. Ohne Zweifel rühmte sie den im Bier Ertrunkenen ob seiner Trinktätigkeit und anderer urdeutscher Tugenden, und wies hin auf dessen Glück, in Walhalla mit Wobans Helden mächtige Bierhörner leeren, täglich auf wilde Jagdgründe und zum Kampfe ausziehen zu dürfen. Am Schlusse der Rede wurde der Scheiterhaufen an verschiedenen Punkten angezündet. Das zwischen die Scheite geschobene Reisig und Dornestrüpp fing rasch Feuer und die Flammen stiegen brausend empor. Für die Schafte war jetzt der Augenblick des Sterbens gekommen. Sie zögerten; der Tod schreckte sie. Die Zuschauer murrten. Die Hörner, Trommeln und Pfeifen vereinigten sich zu einer barbarischen Musik, sehr geeignet, das Flüchten aus dem Leben zu erleichtern. Das Pferd lag bereits erstochen, die Hunde fielen heulend unter Artzthieben, und noch immer zögerten die Sklaven.

„Ihr faulen, meineidigen Wichte!“ rief ein ergrimmt Hüne, „wollt ihr flugs eurem Herrn nachfolgen, oder ich schlage euch die Schädel ein!“

Die Angedonnerten stießen sich das Messer in die Brust und sanken stöhnend nieder. Sofort wurden sie mit den Kadavern der Tiere in die Flammen geworfen.

So nahe die Götter es gestattete, zogen Bernwards Gefolge um den Scheiterhaufen und warfen die Gegenstände, die sie trugen, in das Feuer. Diesen Umgang begleiteten ohrenzerreißende Töne der Musik und ein ebenso wilder Grabgesang, welchen die Menge anstimmte. Jede Strophe dieses urdeutschen Liedes

schloß mit dem anziehenden Refrain:
„Nach Walhalla ist er gefahren,
Zu Wobans reichem Haus,
Glücklich in künftigen Jahren
Durch Jagd u. Kampf u. Schmaus!“
(Fortsetzung folgt.)

Die europäische Schuldenlast.

Im Anschlusse an die Begründung der englischen Resolution über die Rüstungseinschränkung auf dem Haager Kongresse, nämlich daß die militärischen Lasten in fast allen Ländern bedeutend ansteigend angewachsen seien, veröffentlicht der bekannte Volkswirt Alfred Reymark in seinem Finanzblatte „Le Renouveau“ eine Studie über die europäische Schuldenlasten, deren Angaben weiteres Interesse beanspruchen. Er führt sofort die Gesamtziffer vor, die in ihrer Größe mehr als die ausbelegtesten Darlehen besagt, nämlich 148 Milliarden, welche jährlich eine Verzinsung von 6 Milliarden erfordern. Die Militärlasten, die Vorbereitung auf den Krieg, kosten Europa jährlich über 6½ Milliarden Franks. Folglich muß Europa jedes Jahr nahe 13 Milliarden für die Verzinsung seiner Schulden und für seine Militärlasten aufbringen. Schaut man nun zurück, so kann man feststellen, daß die europäische Schuldenlast 1866 66 Milliarden, 1870 75 Milliarden und 1887 117 Milliarden betrug, während in diesem letzteren Jahre die Militär- und Marinekosten sich auf 4½ Milliarden beliefen und die Verzinsung der Staatsschulden 5 Milliarden beanspruchte. Damals war man schon über die Höhe dieser Ziffern sehr bestürzt; wie weit stehen sie aber gegen die heutigen zurück! Seit 1887 allein hat das Kapital der europäischen Schulden um 31 Milliarden zugenommen, wofür ½ Milliarde an Zinsen mehr aufzubringen ist, während die Militärforderungen sogar jährlich um 2 Milliarden angewachsen sind. Heute ist das Verhältnis so geworden, daß die Vorbereitung zum Kriege Europa nahezu eine Milliarde jährlich mehr kostet, als die Verzinsung seiner Schulden (6,7 zu 5,9 Milliarden). Reymark fährt dann fort: „So erklärt es sich, daß die Steuern d. h. die Lasten der Bürger in allen Ländern zunehmen; die schon so schweren alten Abgaben reichen nicht mehr aus. Man muß immer neue Steuergegenstände finden oder die alten Abgaben vermehren. Und dabei findet man bei allen Regierungen den gleichen Drang, die Lasten auf die schon so schwer betroffenen Mobilienwerte zu legen. Ihnen dankt, man indessen die Möglichkeit, Anleihen aufzunehmen, Wege, Kanäle, Eisenbahnen zu bauen, und die sonstigen Wohltaten der modernen Kultur. Dank der öffentlichen Kredite und der Schaffung der Mobilienwerte sind Europa und die Welt umgewandelt worden. Und gerade gegen die Besitzer der Wertpapiere konzentriert der Fiskus seine Auspressungsbestrebungen. Es ist zu fürchten, daß der Mißbrauch, der mit dem öffentlichen Kredite durch die ungeheuren Anleihen getrieben worden ist, die Prophezeiung Hume's rechtfertigt: „Die Nationen müssen den Kredit töten“

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten. Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge; „Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und „Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschneidern, Heurachen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Billige katholische

Unterhaltungsbücher

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Nöcker.

Schmitz bleib beim Leisten. Auf Umwegen zum erhabenen Ziel. Das alte Raubschloß. Eine Brautwerbung auf dem Lande. Was eine gute Frau vermag. Nachbars Leichen, und andere.

Alle frei angefaßt.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchensachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und

Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

oder der Kredit wird die Nationen töten."

Die letzten Stunden Papst Leo's XIII.

In der Pariser „Revue" wird das Tagebuch eines Augenzeugen der letzten Lebensstunden des Papstes Leo XIII. veröffentlicht. Eine der letzten Eintragungen lautet: 20 Juli 1903, 3 Uhr 50 Min. Nachmittags. Der Papst befindet sich in der Agonie. Professor Lapponi, der genau weiß, daß die gefürchtete Katastrophe nahe ist, gibt dem Cardinal-Bischof ein Zeichen, mit den Sterbesakramenten zu beginnen. Cardinal Sanutielli, der das violette Gewand trägt, beginnt unter tiefer Erschütterung der Anwesenden mit einigen liebevollen Worten, die er an den hl. Vater richtet. Dann geht er an sein schmerzliches Amt und liest die Gebete vor, während Msgr. Angeli mit zitternder Hand die Kerze hält, und die Anwesenden mit leiser Stimme antworten. Der hl. Vater hält die Augen geschlossen. Manchmal läßt ihn ein leichter Schauer die Augenlider heben. Nach dem Herfagen der Vitaneien der Heiligen beginnt der Cardinal-Bischof das „Profiscere" auf ein Zeichen des Arztes, der mit Bangigkeit das abgemagerte Gesicht des sterbenden Papstes beobachtet. In seiner Hand hält er den Puls des hl. Vaters, um seine letzten Schläge mehr zu ahnen, als zu fühlen. Dann spricht Cardinal Vives y Tuto langsam die für die Sterbestunde bestimmten Stößgebete. Er spricht besonders die, welche der jetzt mit dem Tode ringende Papst einst zu den Vitaneien vom hl. Herzen hinzugefügt hatte: „Jesus spes morientium! Jesu, corona sanctorum omnium!" („Jesus, Hoffnung der Sterbenden!... Jesu, Krone aller Heiligen!...) Zuletzt empfiehlt er den Sterbenden der Fürsprache der von Leo XIII. heilig und selig gesprochenen Martyrern. Plötzlich öffnet der Papst mit einer letzten Anstrengung die Augen, dreht den Kopf nach der Seite hin, wo sein treuer Arzt sich befindet, und sagt mit fiebernder Stimme: „Lieber Lapponi, was für entsetzliche Leiden sind das!" Es sind seine letzten Worte. Die Augen schließen sich wieder, und auf dem Gesicht zeigt sich mehr und mehr jene Blässe, die dem Tode vorangeht. Mit großen Schritten nähert sich der verhängnisvolle Augenblick. Prof. Lapponi, welcher der Ueberzeugung ist, daß das Ende da sei, bringt eine brennende Kerze in die Nähe der Lippen des hl. Vaters. Die Flamme zittert ein wenig. Einen Augenblick später nähert der Doktor die Kerze noch einmal den Lippen und die Flamme bleibt unbeweglich. Der Papst, dessen Kopf sich nach einer Seite hin geneigt hat, und dessen Arme lang ausgestreckt sind, hat den letzten Seufzer ohne sichtlichen Kampf entfliehen lassen...."

Druckfehler. „Die Gräfin stand unter ihren Gästen wirklich wie ein Tönnchen."

LUSE LAND COMPANY

LIMITED



Eine andere große Ernte gewiß!

Die Natur unterstützt den Landmann im Münster Distrikt, um den furchtsamen Ungläubigen zu zeigen, daß sie auf dem Acker mehr und besseres Getreide ziehen können, als auf \$100 Land in Minnesota, Iowa oder Illinois. \$1 Weizen macht \$15 Land, welches 30 bis 40 Bushel hervorbringt, einer Goldmine ähnlich mit dem kostbaren Erz in Sicht.

Lassen Sie uns Ihnen unsere Karte und Beschreibung dieses wundervollen Distriktes oder unser neues Büchlein „A Guide to the last West" kostenfrei schicken.

Die folgenden Stücke Land haben wir sorgfältig ausgesucht; dieselben sind ein Handel und werden bald viel höher im Preise sein.

- Ganze Sect. 33, Twp. 36, Rge. 16, W. 2. M. Hochgelogen, guter Boden, keine Steine; 30 Prozent Gebüsch, 2 oder 3 kleine Seen enthaltend et. wa 80 Acker, schwerer Boden von Gras u. wilden Weiden. Bestebelt an allen Seiten.....\$10.50
- Ost Hälfte von Sect. 7, Twp. 36, Rge. 17, W. 2. M. Gut entwässert, nahezu eben, ungefähr 20 Prozent Gebüsch. keine Steine.....\$16.00
- West Hälfte von Sect. 33, Twp. 36, Rge. 17. Gutes Stück Land; verhältnismäßig frei von Gebüsch.....\$11.00
- Nord Ost Viertel, Sect. 19, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Von eben zu leicht rollend. Ungefähr 30 Prozent Pappelholz; guter Boden, keine Steine...\$12.50
- Süd West Viertel Sect. 13, Twp. 36, Rge. 19, W. 2. M. Ausgesuchtes Viertel. Von eben zu leicht rollend.....\$13.00
- N. W. 1/4 Sect. 18, Twp. 37, Rge. 19, W. 2. M. Hoch gelegen, gut entwässert, beinahe frei von Gebüsch.....\$15.00
- Nord Hälfte, Sect. 7, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Boden ausnahmsweise gut. Ungefähr die Hälfte des Nord West Viertels ist mit einem See bedeckt. Etwa 40 Prozent Pappelholz, wovon schon viel abgestorben ist. Sehr schwerer Wachstum der Vegetation. keine Steine.....\$10.00
- West Hälfte Sect. 13, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Nordw. Viertel leicht rollend, gerade genug für gute Drainierung. Grund No. 1; keine Steine oder Sand etwa 25 Prozent bedeckt mit kleinen Pappeln und Weiden. Südwest Viertel ist guter Boden, gewellt. Einige wenige niedrige Stellen; keine Steine oder Sand. Ungefähr 40 Prozent Gebüsch. Dies ist ein Handel.....\$11.50
- Ost Hälfte von Sect. 23, Twp. 38, Rge. 19, W. 2. M. Ein gutes Stück Land; ungefähr 25 Prozent kleines Gebüsch; etwa 80 Acker an der Südhälfte dieses Landes sind eine niedrige Weide, schweres Wachstum von gutem Heu. Tiefer, lockerer, schwarzer Boden, keine Steine, beinahe eben.....\$12.00
- Ost Hälfte von Sect. 25, Twp. 39, Rge. 19, W. 2. M. Ausgewähltes Land, leicht rollend, keine Steine oder Sand, No. 1 Boden. Ungefähr 50 Prozent Pappel oder Weiden Gebüsch. Die C.P.M. hat durch dieses Land vermaßen...\$11.50
- Südost Viertel Sect. 7, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. Leicht rollend, guter lofterer Boden. Alles Pflanzland. Beinahe frei von Gebüsch.....\$12.00
- Ganze Sect. 15, Twp. 39, Rge. 20, W. 2. M. 50 Prozent Gebüsch, liegt ein wenig niedrig; erstklassiger Boden, keine Steine oder Sand, ein schöner Bach läuft durch von Süd West nach Nord Ost.....\$10.50
- West Hälfte Sect. 23, Twp. 39, Rge. 21, W. 2. M. S. W. Viertel ganz offen, ausgezeichnet: N. W. Viertel ungefähr 75 Prozent Pappel Gebüsch. Guter Boden, keine Steine, ein 10 Acker großer hübscher See. Preis der halben Sektion.....\$11.00
- Süd Ost Viertel, Sect. 9, Twp. 39, Rge. 22, W. 2. M. Dieses Viertel ist eben mit leichtem Fall nach dem „Canvas Back Lake". Ungefähr 20 Prozent Pappel. 1. Meile von einer großen kath. Kirche und Schule.....\$16.00

Bedingungen. — Ein Drittel des Kaufpreises bar; der Rest in fünf gleichen jährlichen Abzahlungen zu 6% Zinsen.

Die Preise sind Netto, ohne Kommission und können jede zeit geändert werden. Das Land mag jederzeit verkauft werden.

Merke! daß Münster und Umgebung gute katholische Kirchen und Schulen hat, die besten im Nordwesten.

Schreibt an: LUSE LAND CO., LTD.

St. Paul, Minn.,

oder spricht vor bei unserm Stellvertreter in Münster.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

.... Farm-Maschinerie jeder Art

John Deere Pflüge und Eggen.

Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heuerechen, Selbstbinder etc.

Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.

Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art :::

Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

Bruno Lumber & Implement Co.

BRUNO, SASK.

Cash Store

Borgen macht Sorgen und böse Freunde und
da wir an beiden genug haben, so haben wir
uns entschlossen

nur mehr gegen Bar

zu verkaufen.

Wir verkaufen billig aber

nur gegen Barzahlung.

Nenzel & Lindberg

MUENSTER UND DEAD MOOSE LAKE

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Rahm Separatoren! Rahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Sharples Tubular“ Rahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie [unserer persönlichen Garantie.] Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Sharples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Sharples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Säuben & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleidern, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Eintausen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus.

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Abonniert auf den „S. P. Boten!“

Ein salomonisches Urteil.

Dem „Esfässer“ erzählt ein Reisender folgende Schurre: Bei einer Fahrt auf der Strecke Schlettstadt-Molsheim entstand zwischen zwei älteren Damen in einem Reiseabteil ein Streit wegen Öffnens der Fenster. Die eine behauptete, sie würde den Tod erleiden, wenn die Fenster aufblieben, die Zugluft würde ihr das Herz zusammenkrampfen, und die Folge wäre der jähe Tod. Die andere erklärte, sie würde vom Schlage getroffen, wenn die Fenster nun noch länger geschlossen blieben, denn sie hätte gewaltigen Blutandrang zum Kopfe. Der Schaffner wurde herbeigerufen; allein der arme Mann wußte nicht, was tun, um die Damen zufriedenzustellen. Ein mitfahrender Passagier — er war aus Oberehnheim — kam auf einen rettenden Gedanken. „Schaffner,“ rief er, „mache 's Fenster zue, d'ron stirbt die eind von denne zwei, und d'ron mache Ihr 's wieder uff, un dann stirbt d' ander, un so bekumme m'r no endli Rühch dohinne.“ Alles lachte, nur die beiden Damen nicht. In Oberehnheim stiegen sie aus, nachdem sie sich noch von dem Herrn, der das salomonische Urteil gefällt, mit dem „schwäbischen Gruß“ verabschiedet hatten. Sie suchten jede ein Abteil nach vorher geäußertem Wunsch auf und setzten getrennt ihre Reise nach Straßburg fort.

Humoristisches.

Geschäftsauflösung. Zwei Schmiede, die eine Werkstätte betrieben, lösten ihre Verbindung auf und zeigten dies dem Publikum auf einem Plakate an, worauf zu lesen war: „Die Partnerschaft, die solange zwischen mir und Moses Jenkins bestand, ist hiermit aufgelöst. Alle, die uns schulden, sollen mich freundlichst bezahlen, und alle, denen wir schulden, mögen sich mit Moses abfinden.“

Auch ein Unglück. Ein abergläubischer Abonnent fand einst eine Spinne in der Zeitung, die ihm wöchentlich zugesandt wurde. Sogleich frug er bei der Expedition des Blattes an, ob dies Glück oder Unglück bedeute. Der Redakteur, ein witziger Mann, antwortete: Das Finden einer Spinne in unserm Blatt bedeutet weder Glück noch Unglück. Die Spinne überfah einfach nur die Seiten, um anzufinden, welche Geschäftsleute nicht annoncierten, damit sie über deren Türen ein schönes Spinnweben ziehen, und dortselbst ein ungestörtes Dasein fristen könnte.

Der Rücksichtsvolle. Reisender (in einem Coupe, in dem ein kleines Kind schon ein paar Stationen weit geschrien:) „He Schaffner, Schaffner, 'n anderes Coupe! Hier is 'n kleines Kind, das ungestört sein möchte!“

Kasernenhofblüte. Unteroffizier: „Heilige Granate, jetzt schwenken die Kerls wieder verkehrt ein, da soll doch gleich — Ich will mich mäßigen in meinen Ausdrücken nach Befehl des Herrn Oberst — na, kurz und gut: Gegen die sonstigen Kameele seid ihr an Dummheit wahre Mammuttiere!“

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster.
Preis: \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL
MUENSTER, SASK.

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und
...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

Safer verlangt.

Ich brauche sofort 1000 Bushel Safer. Der höchste Marktpreis wird bezahlt.

M. Dunesford, Auctioneer
Humboldt, Sask.

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

.. Verstorbenen..

werden angefertigt in der Office

— des —

„ST. PETERS BOTEN,“

Muenster, Sask.